

uni:report

Campus-Magazin der
Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg | Juni 2016



- „Wir müssen weniger verwalten als managen“
- Den Energiefressern geht es an den Kragen
- „Kaum jemand verlässt seine Heimat ohne Not“
- Mitmachen ausdrücklich erwünscht
- Durch Weiterbildung beruflich neue Ziele setzen

Campusdayte



- 01 **Gesundheit und Pflege** Lehramt an berufsbildenden Schulen kann auch in der Fachrichtung „Gesundheit und Pflege“ studiert werden.
- 02 **Autos** Das Institut für Mobile Systeme und das IKAM ermöglichten einen Blick auf modernste Fahrzeugtechnik.
- 03 **Auf dem Campus**
- 04 **Mathewohnzimmer** Was die Gestaltung von Tapeten mit Mathematik zu tun hat, erfuhren Studieninteressierte im Mathewohnzimmer und konnten es auch gleich ausprobieren.
- 05 **Trinkwasserspender** Mit dem Projekt campusmitgestaltung soll der Campus belebt werden. Als erster Aufschlag wurde zum campusdayte ein durch die IKK gesund plus gesponserter Wasserspender eingeweiht.
- 06 **Ingenieure gesucht** Studienberatung an der Fakultät für Maschinenbau.
- 07 **Naturwissenschaften** Studienberatung interaktiv am Fakultätsstand der Naturwissenschaften.
- 08 **Pause** Ein Moment der Ruhe nach dem campusdayte und dann zur Langen Nacht der Wissenschaft.

Inhaltsverzeichnis

AUF DEM ROTEN SOFA	04	„Wir müssen weniger verwalten als managen“
IM FOKUS	06	Die OVGU auf Sparflamme
	08	Schaut Verschwendern auf die Finger
	09	Den Energiefressern geht es an den Kragen
	10	Welche Werte sind uns wichtig?
	11	Nachhaltiger und lebenswerter Campus
FORSCHUNG & TRANSFER	12	Herausragendes Wirken von Frauen ist keine Kuriosität
	12	Neue Materialien gegen „vergessliche“ Computerspeicher
	13	Erstes Medizintechnik-Unternehmen auf dem Campus
	14	Blutgefäßzellen auf Weltraumtour
	14	Ladies go Science
	14	Orthopäden und Unfallchirurgen zu Gast
	14	Austausch zur Bankenregulierung
	15	Warum ein Fahrkartenautomat wissen muss, wie ich mich fühle
	16	„Kaum jemand verlässt seine Heimat ohne Not“
INTERNATIONAL	17	Test überprüft Eignung zum Studium
	18	Hochschul-Partnerschaft über 2760 Kilometer hinweg
	18	Operationsshelfer „en miniature“
STUDIUM & LEHRE	19	Mitmachen ist ausdrücklich erwünscht
	20	Filmemachen will gelernt sein
	20	Neuer explosiver Studiengang
	21	Mit dualem Studium gegen Fachkräftemangel
	21	Der Aufschieberitis getrotzt
	21	Preisgekrönte Lernplattform für Praktikumsaufgaben
KARRIEREWEGE	22	Durch Weiterbildung beruflich neue Ziele setzen
	23	Mehr Frauen in die Wissenschaft
	24	Ärztin aus Magdeburg forschte in Singapur
	25	Schluss mit Karriere „häppchenweise“
	25	Studentinnen gründeten UNICEF-Gruppe
CAMPUS & MENSCHEN	26	Kaltblüter, Halbkugeln und Kräftemessung 2.0
	26	Vier Tapsen an der Uni
	27	Aus Paletten werden Sitzbänke
	27	Guericke FM – Uniradio zum Mitmachen
	28	Aufsatteln, fertig, los!
	28	Termine
	28	Impressum
	29	Neu an der Universität
	30	Personalien

Titelbild: Mit Hightech-Medizintechnik gegen Schlaganfall oder Gefäßverstopfungen: Der wissenschaftliche Mitarbeiter an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik Peter Knüppel weiß wie es geht und informiert im Krankenwagen der Zukunft über den Studiengang Medizintechnik. Als Bestandteil des neuen Messestandes MINT – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – kann der Krankenwagen 3.0 künftig auf Messen mit dabei sein.

„Wir müssen weniger verwalten als managen“

Er ist ständiger Vertreter des Rektors in Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten sowie Beauftragter für den Haushalt. Darüber hinaus Dienstvorgesetzter des Verwaltungs- und technischen Personals sowie verantwortlich für die Bau- und Liegenschaftsverwaltung, für Umweltbelange und die IT-Unterstützung von Verwaltungsprozessen. Nicht wenig, was ein Kanzler im Blick haben muss, das weiß auch Dr. Jörg Wadzack, seit dem 1. Mai 2016 als oberster Verwaltungschef im Amt. Wo er Schwerpunkte setzen will, was eine moderne Verwaltung für ihn ausmacht und was für ein Chef er sein möchte, hat ihn die Uni-Pressesprecherin Katharina Vorwerk gefragt.

Dr. Jörg Wadzack, Kanzler der Universität, hat zum Gespräch mit Pressesprecherin Katharina Vorwerk auf dem Roten Sofa Platz genommen.

Herr Dr. Wadzack, inzwischen ist der erste Kanzler-Monat vorbei, wie haben Sie die letzten Wochen erlebt?

Sie waren herausfordernd und interessant, aber auch anstrengend. Ich bin sehr freundlich und mit großer Offenheit aufgenommen worden. Mein Tag war von Beginn an mit Routineterminen vollgepackt, so dass ich kaum Zeit hatte, wirklich anzukommen und mich einzuarbeiten. Die Liste der Themen ist erwartungsgemäß vielfältig und lang, sie reicht von der Planung aktueller Baumaßnahmen über Softwarelösungen für Verwaltungsvorgänge bis hin zum Nachhaltigkeitsbericht der Universität.

Sie hatten bereits im Zuge Ihrer Bewerbung Magdeburg besucht. Was haben Sie über die Stadt gewusst, welche Kenntnisse sind hinzugekommen?

Für die Bewerbung habe ich mich natürlich auf die OVGU konzentriert. Erst mit der Entscheidung für die neue Stelle hatte ich die Stadt im Fokus. Magdeburg selbst kannte ich bereits, denn 1999 habe ich im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Unternehmensgründungen im Land begleitet. Im Zuge der Wohnungssuche habe ich weite Teile der Stadt aber für mich wieder neu entdeckt. Es hat sich vieles getan und positiv entwickelt. Auch mein Wissen über die wechselhafte und interessante Geschichte der Stadt habe ich aufgefrischt: So waren mir die beiden berühmten Ottos bekannt, aber nicht ihre enge Verbindung zur Stadt.

Als Diplomchemiker waren Sie lange im Wissenschaftsmanagement tätig. Keine typische Kanzlerbiografie, trotzdem hilfreich für die neue Aufgabe?

Es ist richtig, dass ich nicht auf die typische Berufsausbildung verweisen kann, die man sich für die Position des Kanzlers so vorstellt. Doch ich halte mich für gut gerüstet für meine neue Aufgabe. Ich verfüge über 20 Jahre Berufserfahrung in der Koordination, strategischen Entwicklung und Administration von Forschung und Wissenschaft in unterschiedlichen Ebenen des deutschen Wissenschaftssystems: in der Hochschule, in der außeruniversitären Forschung, politisch im Ministerium, auf Landes- und auf Bundesebene. Ergänzend habe ich berufsbegleitend ein wirtschaftswissen-

schaftliches Zusatzstudium erfolgreich absolviert, das das theoretische Fundament meiner praktischen Erfahrungen bildet. Im Übrigen stelle ich fest, dass ein naturwissenschaftlich-analytischer Umgang mit den täglichen Herausforderungen durchaus Vorteile hat. Ich hoffe sehr, dass nicht nur ich mit dieser neuen Aufgabe wachse, sondern auch die Universität von mir profitieren kann, eben aufgrund meiner vielseitigen Erfahrungen und einer nicht gerade typischen Perspektive auf die Dinge.

Wie kann die Verwaltung dabei helfen, hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie ambitionierte Studierende auf den Campus zu holen?

Die OVGU ist eine noch sehr junge, aber bereits renommierte Universität. Das ist aus meiner Sicht gelungen, weil sie über ein klar definiertes und wahrnehmbares Profil verfügt. Der Wettbewerb um die Studierenden und die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird, u. a. durch den demografischen Wandel, enorm zunehmen. Um in diesem unruhigen Fahrwasser gegen große, forschungsstarke Universitäten bestehen zu können, muss die OVGU ihren eingeschlagenen Weg fortsetzen und begrenzte Ressourcen effektiv einsetzen. Hierzu gehört – neben einer stringenten fachlichen Profilbildung – auch eine Administration mit effizienten, Forschung und Lehre unterstützenden Prozessen. Moderne Hochschulverwaltung hat aus meiner Sicht drei zentrale Aufgaben. Die erste ist die – unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sicher wenig geliebte – des „Normenvollzugs“, also die Sicherstellung der Einhaltung und Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben im Personal- oder Haushaltsrecht. Die zweite Aufgabe besteht in einer kundenorientierten Dienstleistung, um Forschung und Lehre so gut wie möglich zu unterstützen, heißt: Die administrativen Prozesse müssen transparent, nachvollziehbar und zügig in ihrer Umsetzung sein.

Die Verwaltung sollte alle Ermessensspielräume nutzen, um zu kreativen und, wenn nötig, auch unorthodoxen Lösungen zu kommen. Zum Dritten muss die Verwaltung die strategische Entwicklung der Hochschule inhaltlich und konzeptionell begleiten und sollte sich ab und an durchaus auch als Treiber verstehen. Insgesamt hat für mich der Begriff „verwalten“ eher den Charakter des Bewahrens und Kontrollierens. Meine Vorstellungen verbinde ich eher mit dem Begriff Management, aber vielleicht ist das auch nur überzogene Semantik. Meine ersten Einblicke in die administrativen Prozesse der Uni zeigen mir, dass die Verwaltung gut bis sehr gut aufgestellt ist. Gleichwohl gibt es an der einen oder anderen Stelle sicher

auch noch Entwicklungspotenzial. Diese Fragen möchte ich gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen angehen.

Was haben Sie sich für die nächsten Monate vorgenommen?

Das Wichtigste ist, möglichst schnell die Universität, ihre Mitglieder, ihre Leistungsfähigkeit und Herausforderungen kennenzulernen. Ich werde alle Bereiche besuchen, mit den Menschen vor Ort über ihre Arbeit, ihre Wünsche und die kommenden Aufgaben sprechen. Ich habe mit den mir unmittelbar zugeordneten Einrichtungen begonnen und werde anschließend die zentralen Einrichtungen besuchen. Die Fakultäten folgen nach der Konstituierung der neu gewählten Fakultätsräte und Dekanate. Handlungsleitend für meine Arbeit wird in jedem Fall der vom Senat verabschiedete Hochschulentwicklungsplan HEP sein. Aus meiner Erfahrung heraus kann ich die OVGU nur beglückwünschen, dass es ihr gelungen ist, einen so weitreichenden und alle Teilbereiche der Universität umfassenden Entwicklungsplan zu entwerfen, der von Gremien erarbeitet und verabschiedet wurde. Dieses zukunftsweisende Strategiepapier enthält neben Aussagen zur Strukturierung und fachlichen Ausrichtung der Fakultäten und Forschungsschwerpunkte viele Themen, die den Kanzlerbereich unmittelbar und mittelbar betreffen. Diese Fragestellungen zu analysieren, daraus konkrete Arbeitspakete und Projekte zu formulieren und deren Umsetzung zu initiieren, werden neben dem laufenden, operativen Geschäft, meine Hauptaufgaben in den kommenden Monaten werden. Dass einige der HEP-Themen auch Einschnitte darstellen, die nicht jeden in der Universität erfreuen werden, ist mir klar. Ich stelle mich gern der Diskussion und bin für konstruktive Lösungen offen, so lange das angestrebte Ergebnis nicht aus den Augen verloren wird. Ziel muss es sein, die OVGU für die kommenden Jahrzehnte zukunftsfähig aufzustellen.

Eine moderne Verwaltungsstruktur lebt von jedem Einzelnen, was wünschen Sie sich von ihren Mitarbeitern, welcher Typ Kanzler wollen Sie sein?

Ich hoffe, dass ich nicht stereotyp daherkomme, sondern mich je nach Sachverhalt situativ angemessen und eben

auch sehr unterschiedlich verhalten werde. Ich bin nicht jemand, der seine Aufgaben vom Schreibtisch aus erledigt, sondern jemand, der auf Grundlage der Kenntnis der Sachverhalte vor Ort agieren und entscheiden wird. Aufgrund meiner breiten Erfahrung im Wissenschaftssystem kann ich mich in viele Probleme hineinversetzen und daraus ein hohes Maß an Verständnis ableiten. Gleichzeitig heißt das aber auch, dass eine oder andere Mal klare Entscheidungen zu treffen, die vielleicht nicht immer auf Zustimmung stoßen werden. Von den Mitarbeitenden auf allen Ebenen erwarte ich eine hohe Identifikation mit der Uni, wünsche mir Offenheit und Neugier für Veränderungen und Weiterentwicklung. Jede und jeder kann da einen individuellen Beitrag leisten, insbesondere an den Schnittstellen zwischen den Bereichen. Ich bin guten Mutes. In allen bisher geführten Gesprächen habe ich eine große Motivation und Bereitschaft zur Mitarbeit wahrgenommen. Das stimmt mich sehr hoffnungsvoll, dass wir uns gemeinsam weiterentwickeln können.

Ihr Terminkalender ist sicher gut gefüllt, bleibt da noch Zeit für Hobbys?

Selbstverständlich! Ein Ausgleich zur Arbeit muss sein, um abzuschalten und Energie zu tanken. Ich bewege mich gern in der Natur und bin ein begeisterter Wassersportler. Segeln werde ich in Magdeburg wohl eher weniger, aber vielleicht komme ich ja von Zeit zu Zeit zum Paddeln. Mein wesentlicher Ausgleich für den Arbeitsalltag ist jedoch das Fahrradfahren. Ich bewege mich in Magdeburg überwiegend auf dem Radsattel fort und erkunde so Stadt und Umgebung.

Mit Ihrem Dienstantritt begannen die Bauarbeiten im Rektoratsgebäude. Wo kann man Sie bis zum Abschluss der Arbeiten auf dem Unicampus finden?

Zunächst, wie eben beschrieben, vermutlich überall auf dem Campus, da ich die Menschen und Bereiche vor Ort erleben möchte. Sonst finden Sie mich bis zum Abschluss der Baumaßnahmen im Rektoratsgebäude im Gebäude 06 im 1. OG in Raum 116.

Herr Dr. Wadzack, herzlichen Dank für das Gespräch.



Durch den richtigen Umgang mit elektrischen Geräten kann der Stromverbrauch in Bürogebäuden um bis zu 18 Prozent gesenkt werden. Das erspart der Umwelt 1 840 Tonnen des Klimakillers CO₂ und entspricht 10 Millionen gefahrenen Kilometern mit dem PKW.

Die OVGU auf Sparflamme

Das Vorhaben „ECHO – Energieeffizienz und CO₂-Einsparungen an Hochschulen“ macht Hochschulpersonal fit für den effizienten Umgang mit Energie

Klimawandel, Energiewende, Ressourcenschonung – Themen, an denen heute keiner mehr vorbeikommt. Was bis in die 1990er Jahre oft noch als Spielwiese für „Ökos“ und Weltverbesserer abgetan wurde, hat heute globale Relevanz und ist von besonderer gesellschaftlicher Verantwortung. Viele Wege führen zu einer nachhaltigen Senkung der Kohlendioxid-Emissionen. Technische Lösungen wie z. B. neue Heizsysteme oder eine Wärmedämmung haben ein großes Einsparpotenzial, sind jedoch recht kostenintensiv. Eine Alternative dazu stellen Veränderungen im Nutzungsverhalten dar, die oft ebenso beachtliche Energieeinsparungen erreichen.

Die Energieeinsparpotenziale sind gerade im Hochschulbereich gewaltig – sowohl was den Strom als auch was den Wärmeverbrauch angeht. „In Deutschland gibt es aktuell 423 Hochschulen mit rund 660 000 Beschäftigten. Allein durch energiebewusstes Verhalten im Büro bestehen theoretische Einsparpotenziale von bis zu 18 Prozent für Strom und 9 Prozent für Wärme“, verdeutlicht Karen Krause die Effekte energiebewussteren Verhaltens. Sie ist Mitarbeiterin im Projekt ECHO – Energieeffizienz und CO₂-Einsparung an Hochschulen. Die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen setzen in ihrer Arbeit vor allem auf Information, Sensibilisierung,

Unterstützung der Beschäftigten vor Ort und Motivation.

Im 2016 gestarteten Verbundprojekt entwickeln die Umweltpsychologinnen und -psychologen der OVGU gemeinsam mit der Hochschule Fresenius in Idstein und dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V. Energiesparkampagnen für Hochschulen, um die Beschäftigten zu energiesparendem Verhalten zu motivieren. An den ECHO-Hochschulen werden zunächst Energiesparteam ausgebildet und gemeinsam maßgeschneiderte Kampagnen entwickelt und umgesetzt. „Wir möchten die Personen unterstützen, die sich an Hochschulen für den Klimaschutz engagieren, um nachhaltiges Verhalten voran zu bringen und dieses dauerhaft an den ECHO-Hochschulen zu verankern“, erläutert Ingo Kastner, Koordinator der Studie vom hiesigen Institut für Psychologie I, Abteilung Umweltpsychologie.

Das vom Bundesministerium für Umwelt, Bau und Reaktorsicherheit geförderte Projekt wird an mindestens zehn ECHO-Hochschulen in ganz Deutschland umgesetzt. Hierbei greifen Projektleiterin Prof. Dr. Ellen Matthies vom Psychologie-Institut in Magdeburg und ihre Kolleginnen und Kollegen auf breite Erfahrungen mit früheren Projekten zurück.

INES PERL

SO EINFACH UND SO EFFEKTIV – ENERGIESPARTIPPS

Wer PC und Drucker über eine abschaltbare Steckdosenleiste vom Netz trennt, verabschiedet sich von unnötigem Stand-by-Stromverbrauch.

Frische Luft braucht jeder, ist doch klar: Stoßlüften – bei abgedrehter Heizung – ist wesentlich effektiver als das Fenster nur zu kippen.

Energiesparlampen und LED-Leuchten sind genauso hell wie normale Leuchten, verbrauchen aber bis zu 80 Prozent weniger Strom.

Nachts, wenn im Büro niemand arbeitet, kann die Raumtemperatur unbesorgt auf 16 bis 18 °C abgesenkt werden.



FOTO: PRIVAT

Ina Götze

Webredakteurin in der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

„Durch einen Wasserfilter muss ich jetzt keine PET-Flaschen mehr schleppen, sondern filtere mein Trinkwasser direkt im Büro. Und statt mein Essen in Alufolie oder ähnliches einzuwickeln, bringe ich es in Dosen mit. So produziere ich auch im Büro weniger Müll.“

Schaut Verschwendern auf die Finger

Energiemanager Christian Wiemann hat alle Zahlen und Fakten im Blick

Christian Wiemann ist Energiemanager an der Universität Magdeburg und der Hochschule Magdeburg-Stendal. Seine Aufgaben sind das Managen des Energieverbrauchs und der Kosten, das Zählermanagement und die Öffentlichkeitsarbeit. Seit März 2013 wird er auch bei neuen Baumaßnahmen mit einbezogen, um von Anfang an einen effizienten Umgang zu garantieren. Dabei geht es um die baulichen Maßnahmen, und dass die zu installierende Technik (z. B. Beleuchtung, Lüftungs- und Kältetechnik) wirtschaftlich und effizient eingesetzt wird.

Jedes Gebäude wird dabei hinsichtlich des Energieverbrauchs mit einem durchgehenden Elektroenergiemesssystem aufgezeichnet, welches die Verbräuche detailliert abbildet.

„Es ist wichtig zu unterscheiden, wie die Gebäude ausgestattet sind, ob es z. B. Büroräume, Hörsäle oder Labore sind. Das Hauptanliegen ist, die bedarfsgerechte Versorgung zu erhalten und sie nicht zu beeinträchtigen, während man mit den Ressourcen effizient und bewusster umgeht und damit Geld einspart“, erklärt Christian Wiemann.

Der 36-jährige kontrolliert wöchentlich, was der Campus mit seinen Gebäuden verbraucht, um auch Probleme und Fehler schnell zu beseitigen. „Manchmal ist ein Zähler defekt oder

es gibt eine Wasserleckage. Da gilt es, schnell zu reagieren, denn nur so kann man die Technik effizient nutzen“, so der Energiemanager, wobei die enge Zusammenarbeit mit den Nutzern, wie Fakultäten, Verwaltung, zentrale Einrichtungen, eine entscheidende Rolle spielt.

Auf Basis von Wirtschaftlichkeitsberechnungen wurden bereits die Beleuchtung der Sporthalle 1, Sporthalle 3 und der Bibliothek der OVGU umgebaut. Für die Sporthalle 1 ergab sich eine Ersparnis von ca. 60 Prozent bzw. 18 000 Euro im Jahr an Elektroenergiekosten.

Im Verbund mit dem Nachhaltigkeitsbüro und dem Institut für Psychologie arbeitet er unterstützend an dem Projekt „ECHO-Energieeffizienz und CO₂-Einsparung an Hochschulen“ mit, um die Nachhaltigkeit in all ihren Facetten zu thematisieren.

Das Energiemanagement ist ein junges Gebiet, das sich noch formen lässt. „Die kreative Freiheit macht auch großen Spaß, da man sich und seine Ideen noch richtig gut einbringen kann“, sagt der Energiemanager. Auch privat achtet er stets auf Umwelt und Nachhaltigkeit: „Ich erledige sehr viel mit dem Fahrrad. Das macht nicht nur Spaß, sondern hält auch fit.“

VIKTORIA KOCH



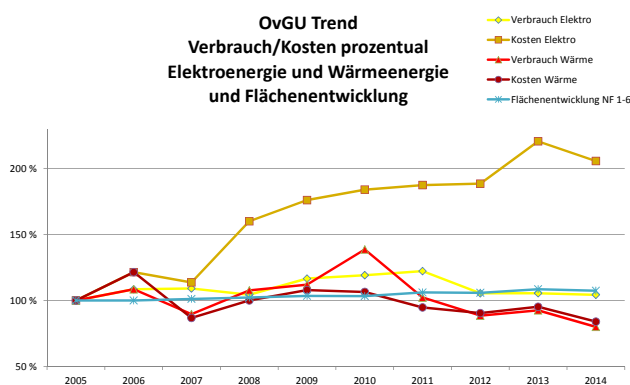
Plausibilitätsprüfung eines Elektroenergiezählers durch Energiemanager Christian Wiemann.

Den Energiefressern geht es an den Kragen

Wie LED-Leuchten und neue Fenster der Uni helfen, Kosten zu senken

Die Kosten für die Gebäudebewirtschaftung an der OvGU sind in den zurückliegenden 10 Jahren extrem angestiegen, speziell die Medien- und Betriebskosten. Ein Grund: Die Universität hat ordentlich Zuwachs bekommen durch Neubauten wie das Campus Service Center, das Gebäude Verfahrens- und Systemtechnik und das Forschungsgebäude Systembiologie, durch zahlreiche hochausgestattete Labore nicht nur in den Neubauten, sondern auch in den sanierten Gebäuden und durch die Beschaffung von Großgeräten und Rechentechnik mit steigenden Anforderungen an die Kälteleistung. Ist bereits seit Mitte der 90er Jahre auf eine energieeffiziente Sanierung der Gebäude geachtet worden, stehen nun verstärkt Maßnahmen zur Reduzierung der Medienkosten im Zentrum der Bemühungen zum Energiesparen. „Inzwischen sind, bis auf eins, alle Gebäude mit neuen Fenstern ausgerüstet, denn dadurch wird, neben der Fassadendämmung, der Wärmeverlust in hohem Maße reduziert“, erläutert Detlef Göthe, Dezernent für Technik und Bauplanung. „Viel Energie verbrauchen Anlagen zur Be- und Entlüftung. Präsenzmelder beispielsweise, die regeln, dass die Lüftung nur angeschaltet wird, wenn jemand im Raum ist, helfen bei der Optimierung der Verbrauchswerte. Doch bei allen

Einsparbemühungen haben wir immer den Grundsatz im Blick, Lehre, Forschung und Arbeitsschutz dürfen nicht beeinträchtigt werden.“ Großflächig werden zudem alte Leuchtmittel auf LED-Lampen umgerüstet und betriebstechnische Anlagenteile mit höheren Reparaturkosten und schlechten Wirkungsgraden ausgetauscht sowie Daten- und Serverschränke schrittweise von Luft- auf Wasserkühlung umgestellt.



Vor dem Hintergrund stetig steigender Kosten, vor allem für Elektroenergie, ist ein aktives Mitwirken aller Universitätsmitglieder auf der Suche nach Einsparmöglichkeiten im Energieverbrauch unumgänglich.

Auf der Homepage www.ovgu.de/Energiemanagement sind „energetische Steckbriefe“ für jedes Gebäude auf dem Campus erstellt worden. Zu finden sind neben bautechnischen Angaben u. a. auch ein Medienverbrauchsbericht und ein Energiepass. Und mit dem Elektroenergiemesssystem wird der Verbrauch überwacht und ausgewertet. Treten vermehrt Spitzenzeiten auf, sucht Energiemanager Christian Wie-

mann das Gespräch mit den Nutzern, ob Arbeitsabläufe oder das Verhalten der Mitarbeitenden verändert werden können. Hier arbeitet das Dezernat zudem mit dem Forschungsprojekt ECHO zu Energieeffizienz an Hochschulen zusammen, das sich dem Thema eher über die „weichen“ Einflussfaktoren wie Sensibilisierung von Mitarbeitenden nähert.

INES PERL

Steffi Cayka

Personalsachbearbeiterin im Dezernat Personalwesen

„Ich spare Energie, indem ich darauf achte, dass mein Computer und der Drucker nach Feierabend richtig abgeschaltet sind und im Winter die Heizung runtergedreht ist.“



Marianne Schulze

Personalsachbearbeiterin im Dezernat Personalwesen

„Zu einem nachhaltigen Büroalltag trage ich bei, indem ich versuche, möglichst viel zweiseitig zu drucken. Der Fahrstuhl wird bei uns eher gemieden und die Treppe benutzt. An den Schreibtischen haben wir Energiesparlampen. Beides spart Energie.“

Madeleine Linke
Sprecherin für Internes im Studierendenrat

„Bei uns im Büro des Studierendenrates achten wir sehr darauf, nachhaltige und faire Produkte zu benutzen und anzubieten. Dazu gehören unter anderem Bio-fairer Kaffee und Recyclingpapier mit hohem Standard. Außerdem haben wir eine Kaffeemaschine, an der jedes Teil recycelbar ist. Der StuRa fördert und unterstützt Projekte wie die Ökosozialen Hochschultage oder die kompostierbaren To-go-Becher an der Uni.“



René Gottschling
Inhaber von René's Bistro im Gebäude 18

„Beim Frühstücksbuffet verwenden wir gläserne Anrichteschalen für Marmelade, Schokocreme und Butter. So können wir kleine Plastikverpackungen einsparen und unnötigen Müll vermeiden. Des Weiteren verwenden wir gerne regionale Produkte, da so weniger CO2 durch langen Transport ausgestoßen wird. Eine neue energieeffiziente Spülmaschine drosselt zudem den Wasser- und Stromverbrauch.“

FOTO: FALCO PIECZONKA

Grit Voigt
Leiterin des Internationalen Begegnungszentrums (IBZ) und Koordinatorin des International Study Program Office an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft

„Der Kaffee-to-go kommt bei mir nicht in den Plastikbecher. Ich benutze einen eigenen Thermobecher. Den Weg zur Arbeit und Arbeitswege lege ich mit dem Fahrrad zurück. Zusätzlich berate ich in meiner Tätigkeit im IBZ internationale Wissenschaftler und Dozierende zur nachhaltigen Lebensweise im Beruf und Alltag.“



FOTO: FALCO PIECZONKA



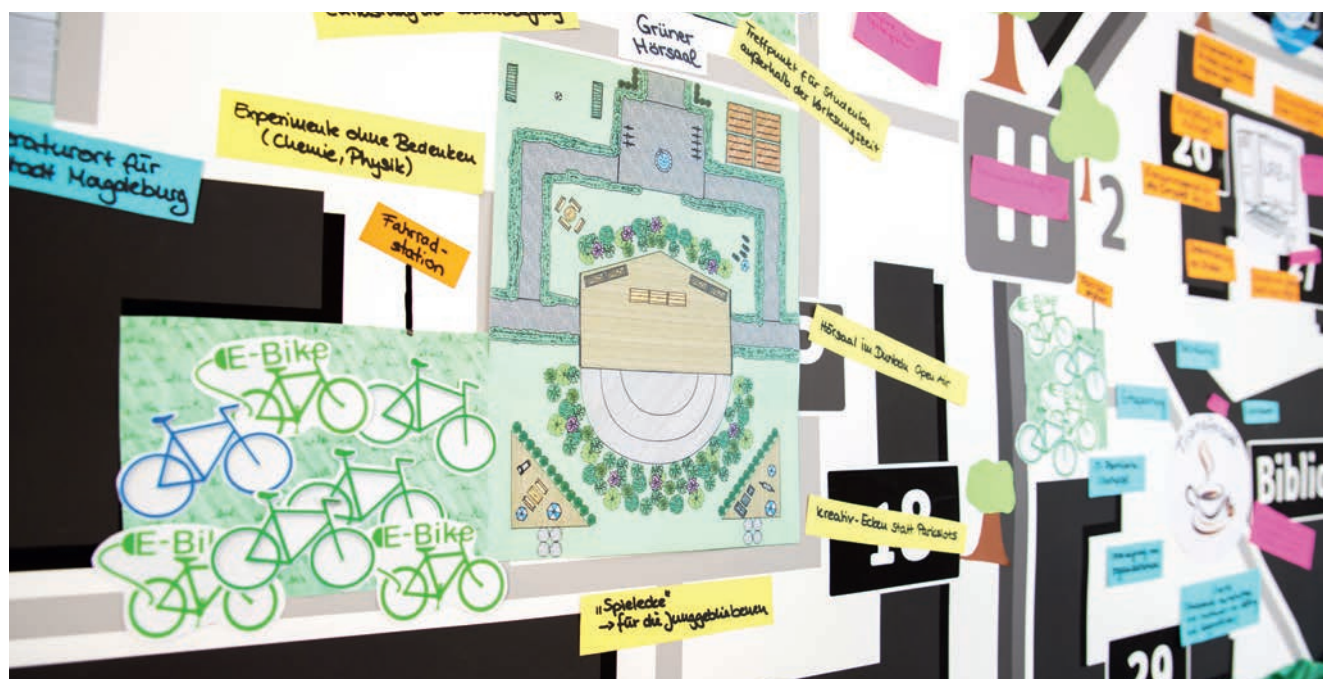
Welche Werte sind uns wichtig?

Bei den 3. Ökosozialen Hochschultagen „s[ustain]olution – rethinking values“ kamen Mitarbeiter und Studierende zusammen, um über Postwachstumsökonomie zu diskutieren, mit „Pappsatt“ Lebensmittel zu retten und sich über regionale nachhaltige Initiativen zu informieren. Ziel war es, auf ökonomische, ökologische und soziale Missstände unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen und alternative Wirtschaftsformen als Lösungsmöglichkeit zu diskutieren. Organisiert wird die Veranstaltungsreihe von einem Team aus etwa 15 Studierenden, zwei Mitarbeitern verschiedener Fachrichtungen und dem Nachhaltigkeitsbüro der Universität.

SARAH BRIESE

Nachhaltiger und lebenswerter Campus

Visionen und Strategien von Studierenden des Nachhaltigkeitsbüros für eine ökologische, soziale und ökonomische Zukunft der Uni



Magdeburg ist eine der grünen Städte Deutschlands. Im letzten Städteranking der Wirtschaftswoche steht die Landeshauptstadt deutschlandweit in der Kategorie "Energie" sogar auf dem ersten Platz. Passend zu dieser Vorreiterrolle hat sich an der Universität Magdeburg eines von bisher fünf studentischen Nachhaltigkeitsbüros in Deutschland gegründet, das von der Universitätsleitung gefördert und unterstützt wird.

Studierende aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen entwickeln eine Strategie zur besseren Vernetzung der Hochschule zum Thema Nachhaltigkeit. Für dieses Projekt wird nach dem niederländischen Konzept „Green Office“ gearbeitet, das den jungen Denkerinnen mehr Freiheit, aber auch Verantwortung gibt. Begleitet werden sie durch die Expertise eines wissenschaftlichen Beirats. Diesem gehören an: die Prorektorin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Franziska Scheffler, Dr. Hartwig Haase von der Fakultät für Maschinenbau und die Umweltpsychologin, Prof. Dr. Ellen Matthies. „Die interdisziplinäre Zusam-

menarbeit der unterschiedlichen Fachgebiete in Forschung und Lehre ist eine gute Voraussetzung für die nachhaltige Entwicklung. Gemeinsam können wir Wege finden, unsere Zukunft lebenswerter zu gestalten“, beschreibt Professorin Scheffler.

Eine Nachhaltigkeitsstrategie für die Universität

Der Begriff Nachhaltigkeit hat jedoch nicht nur etwas mit Energiesparlampen und recyceltem Druckerpapier zu tun. Viel mehr rücken besonders große Themen mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten in den Vordergrund. Zu diesen gehören die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für die Universität, die Vernetzung und Koordination von Nachhaltigkeitsprojekten, eine durchgängige Integration von Nachhaltigkeit in Studium und Lehre, die Stärkung von disziplinärer, inter- und transdisziplinärer Forschung zu Nachhaltigkeit sowie eine nachhaltige Gestaltung von Campus, Verwaltung und des wissenschaftlichen Betriebs.

Um die hochgesteckten Ziele auch umsetzen zu können, beschäftigt sich das junge Projektteam momentan mit der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts. Dieser soll anhand qualitativer und quantitativer Indikatoren festhalten, wie der Ist-Zustand an der Universität aussieht. Ebenso sollen Visionen für kommende Jahre formuliert werden. „Wenn diese Arbeitsgrundlage geschaffen ist, beginnt der kreative Optimierungsprozess“, erklärt Julius Brinken, einer von zwei studentischen Hilfskräften im Team. Des Weiteren organisiert das Nachhaltigkeitsbüro zusammen mit der Abteilung Umweltpsychologie sogenannte Vernetzungstreffen zwischen der Professorenschaft, diversen Hochschulgruppen und Studierenden. „Wir wollen die Fäden zusammenführen, um so Kontakte und Wissen auszutauschen. Nur gemeinsam kann man für eine nachhaltigere Universität entstehen“, betont der Logistikstudent.

FALCO PIECZONKA

► Mehr zum Thema beim Uniradio Guericke FM unter www.guericke.fm/infoteh-15.

Herausragendes Wirken von Frauen ist keine Kuriosität

Historikerin und Geschlechterforscherin Prof. Dr. Eva Labouvie veröffentlicht erstes Buch zur Rolle von Frauen im Raum Sachsen-Anhalt

„Viele Frauen haben Geschichte gemacht, aber keine geschrieben“, sagt die Historikerin Prof. Dr. Eva Labouvie von der Fachdisziplin für Geschichte und hat nun ein Buch vorgelegt, das erstmals mitteldeutschen Frauen einen gebührenden Platz in der Geschichte gibt. Das Lexikon „Frauen in Sachsen-Anhalt“ stellt Frauen vor, die sich vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert im Raum des heutigen Sachsen-Anhalts und darüber hinaus durch ihr Können, ihr Engagement und ihre gestalterische Kraft in besonderer Weise verdient gemacht haben. Darunter sind Berühmtheiten wie Zarin Katharina die Große, die Mutter Ottos des Großen, Königin Mathilde, oder die Bildhauerin Gertud Gröninger, die allein in der Klosterkirche in Haldensleben im 17. Jahrhundert 26 plastische Werke hinterließ, aber auch viele völlig unbekannte und heute zu Unrecht vergessene Frauen.

„Die Beiträge im Lexikon machen schnell deutlich, dass herausragendes Wirken von Frauen weder vereinzelt vorkam noch eine Kuriosität darstellte“, unterstreicht Professorin Labouvie. „Nimmt man alle Frauen, zu denen recherchiert wurde zusammen, so kommt man auf die stattliche Zahl von 221.“ Ausgehend von einem Masterseminar entstand in zweieinhalb Jahren intensiver Arbeit ein Buch mit 422 Seiten und 105 Frauenporträts, illustriert mit 34 farbigen und 68 schwarz-weißen Abbildungen, aufgeschrieben von 53 Autorinnen und Autoren aus der Geschichts-, Erziehungs-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaft, der Theologie, Rechts- und Kirchengeschichte oder Gesundheitsökonomie, die aus Deutschland, den USA, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz für das Projekt gewonnen wurden.

Im Buch finden sich fundierte wissenschaftliche Artikel zu den einzelnen Frauen und ihren Leistungen. Zudem enthalten alle Beiträge Verzeichnisse aus gedruckten und ungedruckten Quellen, zu eigenen, vor allem künst-



Neueste Forschungsergebnisse geben Frauen aus Sachsen-Anhalt einen Platz in der Geschichte.

lerischen, Werken der Frauen und zu Bildern, die sie darstellen sowie zu wissenschaftlicher Literatur, die einen Überblick über die Intensität der bisherigen Erforschung der Frau, deren eigener Produktivität und die vorhandene Quellenlage geben.

„Die neuesten Forschungsergebnisse können dazu beitragen, den Frauen nicht selten erstmals einen Platz in der Geschichte zu geben, neue Aspekte der regionalen sowie der Frauen- und Geschlechtergeschichte sichtbar zu machen und ältere Darstellungen, wenn überhaupt vorhanden, kritisch zu durchleuchten“, unterstreicht die Professorin für Geschichte der Neuzeit/Geschlechterforschung Eva Labouvie. Ein Band des Lexikons zum 19. und 20. Jahrhundert soll sich anschließen.

Das Lexikon erschien unter dem Titel „Frauen in Sachsen-Anhalt. Ein biografisch-bibliographisches Lexikon vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert“ im Böhlau Verlag Köln/Weimar/Wien und kostet 50 Euro.

INES PERL

Neue Materialien gegen „vergessliche“ Computerspeicher

Üblicherweise müssen bei den DRAM-Speichermodulen heutiger Rechnergenerationen eingegebene Informationen stetig aufgefrischt werden. Elektrische Impulse erinnern den Speicher im Abstand weniger Millisekunden kontinuierlich daran, bereits eingegebene Informationen zu behalten. Bei dieser dynamischen Speicherung gehen nach einem Herunterfahren des Rechners alle Informationen verloren und müssen beim Neustart wieder in den Arbeitsspeicher (DRAM) eingelesen werden. Das kostet viel Zeit und Speicherkapazität. Durch ein spezielles Beschichtungsverfahren wollen der Halbleiter-Experte Prof. Dr. Edmund P. Burte und sein Kollege, der Chemiker Prof. Dr. Frank T. Edelmann, diese „Vergesslichkeit“ der Speicherzellen verändern. Im Reinraum der Universität wird mittels Atomlagenabscheidung eine Germanium-Antimon-Tellurid-Verbindung hergestellt. Durch geeignete Strompulse kann deren Widerstand von groß auf klein und umgekehrt umgeschaltet werden, wobei dieser Widerstandswert auch im spannungslosen Zustand erhalten bleibt. Damit wird es über den Materialwiderstand möglich, einmal eingegebene binäre Informationen ausdauernd zu speichern (permanente Speicherung). Die neuartigen Speichermedien zeigen bisher keine Grenzen bei der Strukturverkleinerung, d. h. viel Kapazität auf wenig Platz. Computer werden so schneller und sicherer gegen Datenverlust. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG fördert das Projekt mit über 500 000 Euro.

PM/I.P.

www.youtube.com/watch?v=Cz574oIEX_I



Mehr Sicht für Chirurgen bei minimalinvasiver OP FOTO: ULRICH ARENDT

Erstes Medizintechnik-Unternehmen auf dem Campus

Die ACES Ing.-GmbH wird das erste Unternehmen im medizintechnischen Forschungsschwerpunkt STIMULATE sein, das sich auf dem Campus der Universität ansiedelt. Das ingenieurtechnische Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen hat seinen Sitz in Filderstadt bei Stuttgart. Katharina Vorwerk sprach mit dem Geschäftsführer Frank Trautwein über künftige Vorhaben und Synergien.

Herr Trautwein, wofür steht ACES?

ACES ist die Abkürzung für Advanced Consulting & Engineering Services und beschreibt unser Tätigkeitsgebiet: Wir sind ein ingenieurtechnisches Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen mit dem Schwerpunkt Medizintechnik. In den vergangenen 15 Jahren waren wir an der Entwicklung eines breit gefächerten Portfolios innovativer Implantatsysteme zur fusionierenden und bewegungserhaltenden Versorgung von Erkrankungen der Wirbelsäule beteiligt. In unseren Produkten kombinieren wir Expertenwissen der Biomechanik, mechanischen Bauteilprüfung und numerischen Simulation mit den Bereichen Qualitätssicherung, Dokumentation und Zulassung. Seit unserem Einstieg in den Bereich der medizinischen Bilddatenverarbeitung konnten wir hier ein besonders starkes Wachstum verzeichnen.

Was hat Sie bewogen, eine Geschäftsstelle am Uni-Campus Magdeburg aufzubauen?

Diese Entscheidung hängt mit unserer strategischen Neuausrichtung hin zu Bildverarbeitung, Elektronik und Software im Medizintechnikumfeld zusammen. Für unser Unternehmen bietet die Nähe zu STIMULATE einerseits Zugang zu bestens ausgebildeten Fachkräften, andererseits sind unsere Forschungsbemühungen durch die enge Kooperation mit den universitären Einrichtungen auf Augenhöhe mit wesentlich größeren Mitbewerbern, was unsere Wettbewerbsfähigkeit und unser Innovationstempo nachhaltig positiv beeinflussen wird.

Wie sehen die ersten Schritte hier auf dem Campus aus?

In einem ersten Projekt befassen wir uns mit der Verbesserung der Visualisierung chirurgischer Eingriffe bei Operationen an der Wirbelsäule. Immer mehr Operationen werden minimalinvasiv durchgeführt. Das ist für den Chirurgen besonders anspruchsvoll, da er ohne direkte Sicht operiert. Dies erhöht einerseits das Risiko, wichtige Strukturen zu schädigen, andererseits verlängert sich die OP-Dauer. Diese Situation wollen wir verbessern, indem wir ein Gerät entwickeln, das sich nahtlos in den OP-Ablauf integriert und die intraoperative Bildgebung für den Chirurgen verbessert. Neben der Darstellung knöcherner Strukturen soll die Position chirurgischer Instrumente und eingesetzter Implantate mit hoher Genauigkeit visualisiert werden. In einer weiteren Ausbaustufe soll der Chirurg auch Informationen über den genauen Verlauf von Weichteilstrukturen, wie Nervenwurzeln, in Relation zu seinem Instrument erhalten.

Was sind weitere gemeinsame Vorhaben?

Ein chirurgisches Instrument soll via Ultraschall seine korrekte Positionierung rückmelden können. Damit kann einerseits eine Beschleunigung des OP-Ablaufs erzielt werden, andererseits wird die Sicherheit des Eingriffs erhöht.

Für den Bereich der radiologischen Bewertung klinischer Bilddaten gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Leiter des Instituts für Neuroradiologie, Professor Martin Skalej. Von den Herstellern und Kliniken wird zunehmend gefordert, die Sicherheit und Effizienz ihrer Medizinprodukte und die Qualität ihrer Behandlungen zu erfassen und zu überwachen. Durch die Zusammenarbeit können wir sämtliche Dienstleistungen im Bereich der Bildgebung und Befundung klinischer Studien als herstellerunabhängige Labordienstleistung anbieten.

Vielen Dank für das Gespräch.



Geschäftsführer der
ACES Ing.-GmbH
Frank Trautwein
FOTO: PRIVAT

Blutgefäßzellen auf Weltraumtour

Endothelzellen aus Magdeburg waren zu einer 14-tägigen Weltraumtour auf der Internationalen Raumstation ISS. Diese speziellen Zellen kleiden die innerste Schicht der Blutgefäße aus und produzieren zahlreiche, ihre Umgebung beeinflussende, Signalstoffe und den Blutdruck regulierende Substanzen. Oft treten nach Langzeitaufenthalten im Weltraum bei Astronauten kardiovaskuläre Probleme auf, u. a. zu niedriger Blutdruck und Herzrhythmusstörungen. „Endothelzellen wachsen, wenn die Schwerkraft fehlt, dreidimensional als sogenannte Gefäßvorläufer-Konstrukte – Intimaschläuche – und Sphäroide, das sind runde Aggregate, aus mehreren Zellen bestehend“, erläutert Professorin Daniela Grimm, Leiterin des Forschungsprojekts und Gastprofessorin für Gravitationsbio-

logie und Translationale Regenerative Medizin an der OVGU. „Wir möchten die genauen Mechanismen für die Sphäroid-Bildung finden und hoffen, dieses Wissen dann in der Gewebetzuchtfor schung – Tissue Engineering – einsetzen zu können.“ Sehr kleine künstliche Blutgefäße werden im Bereich der Wiederherstellungs- und Handchirurgie bei Transplantationen benötigt. Die Proben sind nach ihrem Weltraumausflug zurück in Magdeburg und werden histologisch sowie mit molekularbiologischen Methoden weiter untersucht.

► www.mars.ovgu.de/SPHEROIDS.html

Ladies go Science

Die Chancen von Frauen in Wissenschaft und Industrie, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, der Anteil von Frauen in Spitzenpositionen – dies waren die zentralen Themen, die auf der 3. FVST-Ladies-Night for Women in MINT angesprochen und diskutiert wurden. Rund 80 angemeldete Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit sehr unterschiedlichem Background waren zu der durch die Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik initiierten Veranstaltung erschienen. Fazit: Das (im-

mer noch) deutliche Missverhältnis von Männern und Frauen in Führungspositionen wird von männlichen und weiblichen Führungskräften zwar gleichermaßen ungünstig eingeschätzt, aber aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen und teilweise unterschiedlich begründet. Ein „Markt der Möglichkeiten“ bot reichlich Raum für Gespräche und Networking sowie umfassende Informationen zu Förderinstrumenten von Universität und verschiedenen Unternehmen. I.P.

Orthopäden und Unfallchirurgen zu Gast

Vier Stipendiaten des ASG-Fellowship (Austrian-Swiss-German-Fellowship) besuchten im April 2016 die Orthopädische Universitätsklinik Magdeburg. Prof. Eric William Edmonds ist Kinderorthopäde und Sportmediziner, er leitet die Orthopädische Forschungsabteilung in einem Kinderkrankenhaus in San Diego, USA. Simon C. Mears lehrt als Professor für Orthopädische Chirurgie an der University of Arkansas for Medical Sciences in Little Rock, USA. Professor Andrea Veljkovic wurde vor kurzem an die University of British Columbia in Kanada berufen und hat sich auf die Behandlung von orthopädischen

Erkrankungen am Fuß und Knöchel spezialisiert. Mathew Sewell aus Großbritannien arbeitet und forscht am James Cook University Hospital in Middlesbrough. Das ASG-Fellowship wird als eine der höchsten Auszeichnungen von den Orthopädischen Fachgesellschaften aus Österreich, der Schweiz und Deutschland verliehen. Der hiesige Gastgeber, Prof. Dr. Christoph H. Lohmann, Direktor der Orthopädischen Uniklinik Magdeburg, war 2005 selbst einer der deutschen Fellows dieses internationalen Austauschprogramms. I.P.

Austausch zur Bankenregulierung

Der Einladung des Forschungszentrums für Sparkassenentwicklung e. V. (FZSE) zum inzwischen 9. Magdeburger Finanzmarktdialog nach Magdeburg waren einschlägig interessierte Wissenschaftler, verantwortliche Praktikerinnen und politische Entscheidungsträger gefolgt. Für das Symposium konnte Prof. Dr. Horst Gischer, Geschäftsführender Direktor des FZSE und Inhaber des Lehrstuhls für Monetäre Ökonomie

und öffentlich-rechtliche Finanzwirtschaft an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, auch in diesem Jahr wieder hochkompetente Referenten akquirieren. Unter der Thematik „Proportionate Regulation – sinnvolles Ziel oder Irrlicht?“ kam es zu einem angeregten, fach- und sachkundigen Austausch von Meinungen und Positionen zu aktuellen Fragen der Bankenregulierung und Finanzmarktstabilisierung. RED.



Dr. Bogdan Vlasenko, Prof. Andreas Wendemuth, Dr. Ronald Böck (v. li. n. re.) werten die Interaktion von Dr. Ingo Siegert (re.) mit dem Fahrkartenautomaten aus.

Warum ein Fahrkartenautomat wissen muss, wie ich mich fühle

Companion-Technologien erleichtern die Kommunikation zwischen Mensch und Technik

„Der Ticketkauf wird sehr schnell gehen“, verspricht der Fahrkartenautomat dem herantretenden Kunden. Seine Sensoren haben erkannt, dass die Person es eilig hat. Mit Laserscanner, Mikrophon und Kamera beobachtet der Automat seine Umgebung ganz genau. Wenn jemand auf ihn zuhastet oder aus einer Gruppe heraustritt, leitet er daraus ab, dass der Kunde es eilig hat oder vielleicht auch mehrere Fahrausweise kaufen möchte. Genau werden Gesichtsausdruck, Kopfbewegung, Körperhaltung und Stimme analysiert, um ableiten zu können, ob der Kunde mit dem Vorgeschlagenen zufrieden ist oder eine Alternative angeboten werden muss. Der Automat reagiert nicht nur auf Berührung, sondern ebenso auf Gesten und gesprochene Anweisungen, mit denen der Kunde ein Datum für die gewünschte Fahrt auswählen oder ein Angebot zur Platzreservierung ablehnen kann.

Dieser Fahrkartenautomat, der dem Kunden passgenau die Fahrkarte anbietet, ist noch nicht auf dem Bahnhof zu finden, sondern eins von mehreren Real-Life-Szenarien, die im Sonderforschungsbereich/Transregio 62 „Eine Companion-Technologie für kognitive technische Systeme“ (SFB) erprobt wurden.

Die Vision der 70 Informatiker, Ingenieure, Neurobiologen, Psychologen und Mediziner der Universität Ulm, der Universität Magdeburg und des Leibniz-Instituts für Neurobiologie Magdeburg, die im SFB bereits seit 7 Jahren gemeinsam arbeiten, ist die Entwicklung von Companion-Systemen, die kognitive Fähigkeiten in technischen Systemen abbilden. Dabei stehen die Eigenschaften wie Individualität, Anpassungsfähigkeit, Verfügbarkeit, Kooperativität und Vertrauenswürdigkeit im Mittelpunkt der Untersuchungen. Dadurch sind die Systeme in der Lage, ihre Funktionalität voll auf den Benutzer einzustellen, da sie sich an dessen Fähigkeiten, Vorlieben, Anforderungen und aktuellen Bedürfnissen orientieren.

Prof. Dr. Andreas Wendemuth, stellvertretender Sprecher des SFB und Lehrstuhlleiter Kognitive Systeme am hiesigen Institut für Informations- und Kommunikationstechnik, erklärt: „Gefragt sind Anwendungen, die nicht zu sehr technikgetrieben sind und ihre Benutzer nicht vor neue schwierigere Herausforderungen stellen, sondern die im Sinne einer Companion-Technologie den entsprechenden Bedürfniszustand des Nutzers erkennen und auf ihn eingehen.“

INES PERL



„Kaum jemand verlässt seine Heimat ohne Not“

Dass Migrationsbewegungen ‚normaler‘ Bestandteil historischen Geschehens sind, kann gegenwärtige Aufregetheiten kaum relativieren. Millionen von Menschen machen sich seit Monaten auf die Flucht vor Konflikten in Syrien, Afghanistan, im Irak und vielen anderen Orten der Welt. Sie suchen in Europa ein neues Leben. Über Migrationsbewegungen in der Geschichte und Parallelen zur Gegenwart sprach Katharina Vorwerk mit dem Historiker Prof. Dr. Stephan Freund von der Fachdisziplin für Geschichte.

Weit über eine Million Geflüchtete und Migranten sind bereits in Deutschland angekommen. Was unterscheidet diese enorme Migrationsbewegung von früheren?

Zum einen die kurze Zeitspanne und Intensität, zum anderen, dass ihr Ziel großenteils einem relativ kleinen Raum gilt – der heutigen Bundesrepublik Deutschland und wenigen westeuropäischen Ländern. Zum Dritten, dass sie durch massiven Terror kleiner Gruppen begleitet werden, die gezielt versuchen, die Zielregionen der Migranten zu verunsichern und die Neankömmlinge zu diskreditieren.

Was sind und waren Beweggründe für Migrationsbewegungen?

Die Beweggründe, seine Heimat zu verlassen, sind sehr unterschiedlich. Dazu

gehören sicher an erster Stelle Kriege, ethnische und religiöse Konflikte, persönliche Verfolgung, aber auch Hungersnöte und wirtschaftliche Perspektivlosigkeit führen dazu, dass Menschen sich in eine ungewisse Zukunft aufmachen. Alle diese Ursachen verdienen Respekt und Akzeptanz, statt Verurteilung oder Unverständnis. Kaum jemand verlässt seine Heimat und seine vertraute Kultur und Umgebung ohne Not.

Was bedeutete bei historischen Migrationsbewegungen die Abwanderung sowohl für die Länder, aus denen die Menschen flohen als auch für die aufnehmenden Gesellschaften?

Für die zurückgelassenen Gesellschaften waren damit vielfach enorme Einschnitte verbunden, weil vorrangig Angehörige der Eliten buchstäblich zu ‚neuen Ufern‘

aufgebrochen sind. Das hatte zur Folge, dass bisweilen eine Neujustierung der innergesellschaftlichen Machtbalance stattfinden musste.

Bei aufnehmenden Gesellschaften gibt es Beispiele dafür, dass dadurch zunächst die Bewältigung von Krisen gelang, Arbeitskräftemangel und sinkende Steuereinnahmen ausgeglichen wurden. Immigranten konnten regelrecht ‚Neuland‘ schaffen durch Rodungstätigkeit und Urbarmachung. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Beispiele dafür, dass die ursprüngliche Bevölkerung radikal verdrängt wurde, so in Nord- und auch Südamerika.

Wie hilft uns das Wissen über historische Migrationsbewegungen in der aktuellen Lage?

Eine sehr große Zahl von Migrationsbewegungen haben längerfristig überwiegend zu einem Prozess des Aufeinanderzugehens geführt haben, also Akkulturation und Assimilation zur Folge. In den Fällen, in denen Kommunikation stattfand und man frühzeitig die Integration ermöglichte, kam es zu einem gesellschaftlichen Wandel, der zur Entstehung neuer, gemeinsamer Kulturen und Gesellschaften führte. Gerade die grundsätzliche Erkenntnis, dass Migrationsbewegungen immer stattfinden und stattfanden, also ‚normaler‘ Bestandteil historischen Geschehens sind, kann gegenwärtige Aufregetheiten ein wenig relativieren.

Herr Professor Freund, herzlichen Dank für das Gespräch!

Der Historiker Prof. Dr. Stephan Freund von der Fachdisziplin für Geschichte. FOTO: PRIVAT



Test überprüft Eignung zum Studium

OVGU möchte Geflüchteten eine neue akademische Heimat geben

Von Januar bis März 2016 gingen 176 465 Erstanträge auf Asyl beim deutschen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ein. 41,1 Prozent der Antragsteller sind zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr, also im besten Studieralter. Nicht jeder möchte oder kann studieren. Doch unbestritten befinden sich unter den Asylsuchenden viele Studieninteressierte. An der Universität Magdeburg wurden nun neben der Erfassung von bildungsbiografischen Daten der Studieninteressierten mit Flüchtlingshintergrund in einem ersten Studienmotivationsstest ihre Fähigkeiten beleuchtet, um Vorbereitungs-, Übergangs- und Unterstützungsangebote zielgerichtet unterbreiten zu können. „Es ist ganz wichtig, etwas über die Zielgruppe, deren Motivation und Interessen, Bildungsabschlüsse und Kenntnisse in Erfahrung zu bringen“, erläutert Christin Thiel, Referentin der Prorektorin für Studium und Lehre.

Motivationsschreiben, logisches Denken und Mathematikaufgaben

Im Vorfeld der Veranstaltung hat die OVGU über verschiedenste Kanäle den Kontakt zu den geflüchteten Studieninteressierten gesucht: Website, Hotline, Flyer und sogar in die Unterkünfte ist das Team um Christin Thiel gegangen. 180 Interessierte haben sich schlussendlich angemeldet.

Der Test unterteilte sich in drei Abschnitte. Zuerst verfassten die meist syrischen Studieninteressierten ein Motivationsschreiben. Werdegang, Wünsche und Interessen sollten dabei zum Ausdruck kommen. Im zweiten Abschnitt wurde das logische Denken durch Zahlenreihen und Matrizen getestet. Den Abschluss bildeten einige Mathematikaufgaben. „Diese zielten auf die Ermittlung des Kenntnisstands in Vorbereitung auf die Aufnahme eines naturwissenschaftlichen oder ingenieurwissenschaftlichen Studiums“, fügt Christin Thiel hinzu. Studiengänge, die verstärkt mit der deutschen Sprache arbeiten, habe man aufgrund fehlender Übergangsangebote ausgeschlossen. Dass sei

eine neue Herausforderung für die Zukunft.

In der Gegenwart jedoch steht der weitere Weg der Studieninteressierten im Vordergrund. Da es bei dem Studienmotivationsstest nicht um das „Bestehen“ oder „Nicht-Bestehen“ geht, wird auch niemand automatisch immatrikuliert. Rein formal auf die Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezogen, kann sich jeder an einer Hochschule in Deutschland bewerben, der einen äquivalenten Abschluss zum deutschen Abitur in seinem Land erlangen konnte.

Auf Grundlage der erhobenen Daten und erreichten Ergebnisse eröffnen sich verschiedene Wege. Eine Option für die Geflüchteten ist die Einschreibung in einen sogenannten T-Kurs an einem Studienkolleg, der nach einem Jahr mit einer naturwissenschaftlich-technischen Feststellungsprüfung abgeschlossen werden kann. Diesen Weg bestreiten seit Anfang Mai 24 Personen. Für Bewerber mit anerkannter HZB, bzw. mindestens zwei erfolgreich absolvierten Semestern im Heimatland, kann der Weg zur Immatrikulation an der OVGU aber auch über

die Teilnahme an einem einjährigen Deutschkurs führen. 40 Studieninteressierte absolvieren gegenwärtig diesen Kurs.

Unterdessen hat die Universität zusätzliche finanzielle Mittel zur Aufnahme von studieninteressierten Flüchtlingen über zwei DAAD-Ausschreibungen akquiriert. Das Geld fließt sowohl in die Sprach- und Kolleg-Ausbildung als auch in ergänzende Integrationsprojekte. Für diese werden sieben engagierte Studierende gesucht, die als wissenschaftliche Hilfskräfte die Integration der Kollegiatinnen und Kollegiaten sowie der Sprachschüler durch interkulturelle Trainings unterstützen und begleiten.

FALCO PIECZONKA

► www.ovgu.de/refugees



Omar Mohamad Alhammada (li.) und Modar Khalaf (re.) aus Syrien starteten gemeinsam mit 66 weiteren studierwilligen Flüchtlingen studienvorbereitende Kurse an der Universität Magdeburg.

Hochschul-Partnerschaft über 2 760 Kilometer hinweg

GRIAT-Studierende stellten erste Forschungsergebnisse zu ihren geplanten Master- und ihren Projektarbeiten in Magdeburg vor. Sie studieren im vierten Semester und schreiben ihre Masterarbeit mit je einem Betreuer aus Deutschland und Kasan. Nach erfolgreicher Verteidigung werden die ersten GRIAT-Studierenden im September 2016 sowohl den Masterabschluss der Universität Magdeburg als auch das russische Diplom erhalten.

GRIAT steht für German-Russian Institute of Advanced Technologies – ein Austauschprojekt von Masterstudierenden aus Kasan, der Hauptstadt der russischen autonomen Republik Tatarstan, sowie Dozenten der Universität Magdeburg und der TU Ilmenau (TUIL). Einmal im Semester fliegen Dozenten der Universität Magdeburg nach Kasan, um dort zu unterrichten (Flying Faculty). Die Studierenden des GRIAT verbringen die ersten beiden Semester in Kasan und das dritte Semester in Magdeburg beziehungsweise Ilmenau.

Ziel des Programms ist es, Ingenieurstudiengänge nach deutschem Standard an der Partneruniversität zu etablieren. Mit Beginn des Programms wurden zwei OVGU-Masterstudiengänge nach Kasan „exportiert“: *Chemical and Energy Engineering*, in dem derzeit sieben Studierende eingeschrieben sind, und *Electrical Engineering and Information Technology* mit neun Studenten. Im Wintersemester 2015/16 startete ein dritter Studiengang der Universität Magdeburg am GRIAT: *Systems Engineering and Engineering Cybernetics*.

Für die OVGU bedeutet das Vorhaben zum einen die Anerkennung der hohen Qualität ihrer ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung durch die Kasaner Universität, zum anderen

werden aus der Kooperation neue Impulse für Lehre und Forschung an der Magdeburger Universität resultieren. Zwischen deutschen und russischen Wissenschaftlern und Studierenden wird zudem gemeinsam Forschung betrieben. Eigens für GRIAT baute die Universität im 2 762 Kilometer entfernten Kasan ein Gebäude für Forschung und Lehre mit 20 000 m² Nutzfläche. Langfristig soll das Projekt in einer Deutsch-Russischen Universität münden.

INES PERL

GRIAT

ist ein vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördertes Projekt, das den Austausch von Masterstudierenden aus Kasan, der Hauptstadt der russischen autonomen Republik Tatarstan, sowie von Dozenten der Universität Magdeburg und der TU Ilmenau (TUIL) zum Ziel hat. Die beiden deutschen Universitäten haben gemeinsam mit ihrer Partneruniversität in Kasan, der renommierten Nationalen Technischen Forschungsuniversität „Tupolew“ (KNRTU-KAI), und dem DAAD diese zweistaatliche Lehr- und Forschungseinrichtung im September 2014 ins Leben gerufen.

▶ www.ovgu.de/GRIAT.html

Operationshelfer „en miniature“

25 junge Frauen und Männer aus Brasilien, Indien, der Türkei und vielen anderen Nationen studieren derzeit im Master-Studiengang Medizintechnik. Sie beschäftigen sich mit intelligenten Kathetern der nächsten Generation und anderen Innovationen aus der Medizintechnik. Auf Postern stellten sie ihre Studienergebnisse zum Thema minimalinvasive und bildgesteuerte Therapien vor. Die Themen der Posterpräsentationen reichten von der Darstellung zur Diagnostik und Therapie von Neuro-Aneurysmen über die Nutzung bildgebender Verfahren bei der Operation von Hirntumoren bis hin zu interventioneller Traumabehandlung. Das beste Poster präsentierte die indische Studentin Anna Paul (Bildmitte). Auf ihm stellte sie tiefe Hirnstimulation vor.

Die Präsentation bildete den Abschluss des erstmals durchgeführten Seminars „Instruments for image guided procedures“ des Medizintechnikers Prof. Dr. Michael Friebe. Während des Seminars hatten sich die Studierenden mit intelligenten Kathetern und anderen medizintechnischen Innovationen zur bildlichen Darstellung von zum Beispiel Blutgefäßen beschäftigt und konnten die Katheter testen.

RED.



Mitmachen ist ausdrücklich erwünscht

Ein neues Messestandkonzept soll Schüler und Schülerinnen für ein MINT-Studium begeistern



Zahlen & Fakten zum neuen MINT-Messestand

- bis zu 100 m² Standfläche
- 15 Roll-ups
- 9 Motivwürfel Medizintechnik
- 4 Sitzwürfel aus Filz
- 1 Sessel
- 1 Stehlampe
- 1 Krankenwagen 3.0
- 1 Zuckerwattemaschine

Im Mathewohnzimmer des neuen MINT-Messestandes können die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Tapete entwerfen und erfahren, wie viel Mathe dahinter steckt.

Am Messestand der Uni auf der MINT-Messe „Technik begeistert – Perspektive MINT 2016“ herrscht Hochbetrieb. Der neugestaltete Stand, mit dem die Universität künftig ihr Studienangebot vor allem in den MINT-Fächern, also in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, auf Messen vorstellen wird, hat seine Feuertaufe bestanden.

Die Neukonzipierung des Standes fokussiert darauf, den Messebesuch zum Erlebnis werden zu lassen, im wahrsten Wortsinn: anfassen, mitmachen, ausprobieren, erleben – sich begeistern für MINT. Entwickelt wurde mit den MINT-Fakultäten ein Standkonzept, das flexibel zusammenstellbar ist, je nach Ausrichtung der Messe und Größe des gemieteten Standplatzes.

Der Messestand teilt sich in einen Informationsbereich und eine Interaktionsebene. Am zentralen Info-Tresen gibt es Informationen zum Studienangebot oder zu Studienbedingungen an der Uni oder zur Bewerbung. Gleich daneben eine HörBar: drei Kopfhörer mit MP3-Playern, auf denen ein Vorlesungsmitschnitt, Interviews mit Studierenden und Dozenten und das Uniradio Guericke FM zu hören sind. Roll-ups, übermannshoch, machen mit Bildern

vom Campus, aus der Stadt und von Menschen an der Uni neugierig auf die einzelnen Stationen.

Im Mathewohnzimmer mit Lümmelsessel, stylischen Sitzwürfeln aus Filz und Stehlampe können mit geometrischen Formen und Symmetrien Tapetenmuster entworfen werden. Tablets, eingelassen in kleine Couchtische, erläutern, wie viel Mathe in den Tapetenmustern steckt.

Mit Segway, Zuckerwatte und Krankenwagen

Im Zeichen der Elektromobilität steht eine andere Station, auf der ein Radnabenmotor und ein Fahrradanhänger mit autonomem Antrieb vorgestellt werden. Besucher sind eingeladen, eine Runde mit dem Segway zu drehen und Interessierte können dann auch gleich im Schülerlabor Technik ein Mini-Modell mit batteriegetriebenem Motor bauen. Leben, studieren, forschen und Freizeit auf dem Campus stellt die App GUERICKE Sim „Das Studium liegt in deiner Hand“ vor. Wer den Campus virtuell einmal durchquert und dabei zahlreiche Fragen beantwortet hat, erhält am Ende eine Studienempfehlung. Im Krankenwagen der Zukunft wird Me-

dizintechnik 3.0 vorgestellt und kann ausprobiert werden, wie ein Katheter durch Blutgefäße geführt wird. Vor ihm warten 9 Würfel mit Bildern zur Medizintechnik, die wie ein Puzzle zu einem Bild zusammengesetzt werden müssen. Was Zuckerwatte mit Verfahrenstechnik zu tun hat und wie ätherische Öle separiert werden, erfahren Studieninteressierte an einer weiteren Station. Dort dürfen sie die frisch hergestellte Süßigkeit auch gleich vernaschen. An der Station der Naturwissenschaften wird es ab und an dunkel in den Workshops zu Lichtquellen.

„Wir sind derzeit dabei, die Exponate zu katalogisieren, für eine Internetpräsentation zu fotografieren und mit einer Kurzbeschreibung zu versehen“, informiert Dr. Behnert, „so dass sich die Allgemeine Studienberatung für den Besuch von regionalen und überregionalen Bildungsmessen oder die Fakultäten für zentrale Veranstaltungen zur Studienwerbung Teile des Standes zusammenstellen können.“

INES PERL

Filmemachen will gelernt sein

Studierende lernen, Bilder nicht nur zu sehen, sondern sie zu lesen und zu interpretieren

Jana Richter ist eine Allrounderin in Sachen Film. Als medientechnische Mitarbeiterin gibt sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus dem Bereich Film und Video an die Studierenden der Fachbereiche Medienpädagogik, Bildungswissenschaft und Germanistik weiter. Seit dem Sommersemester 2016 bietet Jana Richter Seminare zu Audiovisueller Medienproduktion, Visueller Theorie und Filmmontage an. Dabei erstellen die Studierenden eigene Film- und Fotoarbeiten. „Nur wer weiß, wie ein Film entsteht, welche Arbeitsschritte durchlaufen werden müssen und wie durch Kameraarbeit und Schnitt die Wirklich-

keit abgebildet oder manipuliert werden kann, ist in der Lage, unsere heutige Medienlandschaft kritisch zu hinterfragen“, bestätigt die kreative Filmemacherin. „Bilder nicht nur zu sehen, sondern sie lesen und interpretieren zu können, ist eine wichtige Fähigkeit in unserer heutigen Informationsgesellschaft.“

Kommunikation transmedial über verschiedenste Kanäle und Plattformen hinweg, sind Werkzeuge, die jeder beherrschen muss, der sich in der Medienwelt privat oder beruflich bewegt und sie nutzen will. Im kommenden Wintersemester wird Jana Richter deshalb ein transmediales Medienprojekt anstoßen,

bei dem sich Print, Video, Radio und Social Media verbinden, um weitere Geschichten zu erzählen.

Die Magdeburgerin betreut ebenfalls Studierende, die sich außerhalb ihres Studiums bei Campus TV und Uniradio Guericke FM engagieren möchten. Dabei werden die Grenzen zwischen Radio und TV immer durchlässiger, z. B. entstehen kleine Filme zu Radiosendungen, die über Facebook, Instagram und Snapchat verbreitet werden. Mobile Reporting wird deshalb auch für diese studentischen Projekte immer wichtiger.

MARIA SCHOLZ



JANA RICHTER: In Magdeburg geboren. Studium in Kassel, USA, Mexiko und in der Tschechischen Republik. Zuerst Diplomdesign, dann Visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Film und Fernsehen bei Yana Drouz und David Safarian an der Kunsthochschule in Kassel. Filmproduktionen in Argentinien, Bolivien, Nagorno Karabach, Deutschland, Kuba und in der Mongolei.

Neuer explosiver Studiengang

Der Doktorand Emmanuel Kwasi Addai (li.) und die Masterstudenten Haider Ali (Mi.) und Muddasar Safdar (re.) untersuchen die Explosionseigenschaften von Staub. Dünne Schichten von Stäuben wie Weizenmehl, Mais- oder Kartoffelstärke sammeln sich oft unbemerkt in Ecken und auf Oberflächen. Beim Aufwirbeln in der Nähe von heißen Objekten oder Flammen können Staubpartikel Explosionen auslösen. Schon ein Gramm Staub genügt für eine große Detonation.

Im neuen englischsprachigen Masterstudiengang „Process Safety and Environmental Engineering“ an der Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik lernen die Studierenden, diese Situationen hinsichtlich Gefahrenabschätzung,



► www.ovgu.de/psee.html.

-minimierung und -vermeidung zu betrachten, denn Sicherheit in Produktion und Handhabung von Materialien sowie der Schutz der Umwelt sind unverzichtbare Elemente der Industriegesellschaft. Die Akzeptanz technischer Prozesse hängt stark von der Identifizierung und technischen Kontrolle der zugehörigen Risiken und der Minimierung von deren Einflüssen auf die Umwelt ab. Um diese Ziele zu erreichen, werden Experten benötigt, die sowohl ein tiefes ingenieurwissenschaftliches Verständnis, als auch ein spezifisches Wissen um Sicherheitsaspekte und Umwelttechnologien besitzen. Sie werden für Industrie, Behörden und Forschungseinrichtungen im neuen Studiengang ausgebildet. A.J.

Mit dualem Studium gegen Fachkräftemangel

Universität und Industrie- und Handelskammer Magdeburg optimieren Verzahnung zwischen betrieblicher Ausbildung und universitärer Lehre

Der Rektor, Prof. Dr.-Ing. Jens Strackeljan, und der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Magdeburg, Wolfgang März, haben eine Kooperationsvereinbarung unterschrieben. Ziel ist es, das Angebot an dualen Studiengängen auszubauen und damit, wie in der Vereinbarung betont, „zur Deckung des Fachkräftebedarfs an Hochschulabsolventen mit besonderem Praxisbezug für die Wirtschaft beizutragen“.

Beirat wird duales Studium weiterentwickeln

„Mit diesem Vertrag verzahnen sich beide Lernorte noch stärker, als es vorher der Fall war. Es gibt jetzt mehr Verbindlichkeiten“, so Professor Strackeljan. „Wir haben uns als Uni an die IHK gekoppelt und umgekehrt. So schaffen wir echte Durchlässigkeit und das ist wirklich gut.“ Ab sofort wird jede mögliche Kombination eines Ausbildungsberufs und eines Studiengangs einer sogenannten Deckungsanalyse unterzogen. Diese Analyse soll helfen, sowohl in den Betrieben als auch in den Fakultäten die Inhalte zu identifizieren, die sich für eine Verzahnung eignen und so erhalten wir belastbare Informationen, wo

die Anknüpfungspunkte zwischen Theorie und Praxis konkret liegen.

Ein Beirat wird sich zudem künftig an der Universität regelmäßig damit befassen, das duale Studium auf dem Campus weiterzuentwickeln und Qualitätssicherung zu betreiben, bzw. den Austausch zwischen den Akteuren – der Universität, den Studierenden, Kammern und Praxispartnern – zu fördern.

Das ausbildungsintegrierte duale Studium bietet die Möglichkeit, parallel zwei Abschlüsse zu erlangen: einen beruflichen im dualen Ausbildungssystem sowie einen akademischen an der Hochschule. Damit verbinden duale Studiengänge Elemente der beruflichen Ausbildungspraxis in den Betrieben und der akademischen Ausbildung in den Hochschulen und Berufsakademien. An der Universität werden bisher elf duale Bachelor-Studiengänge angeboten, unter anderem Wirtschaftsingenieur Maschinenbau, Chemieingenieurwesen, Berufsbildung, Informatik oder Business Administration.

PM/I.P.

► www.ovgu.de/Duales+Studium.html

Preisgekrönte Lernplattform für Praktikumsaufgaben

Das Remote Embedded Applications Lab (REAL) der Arbeitsgruppe ESS von Juniorprofessor Sebastian Zug wurde durch die Firma Bechtle als innovative, webbasierte Lernplattform mit einem 2. Preis ausgezeichnet. Die Idee und Implementierung einer über das Netz verfügbaren Mikrocontrollerboard beeindruckte die Jury. Die Studierenden laden ihren Code via Webseite auf eine Entwicklungsplatte, einen kleinen Roboter, hoch und können über einen Videostream und Textausgaben den Erfolg unmittelbar beobachten. Die damit verbundene zeit-

liche und räumliche Entkopplung bei der Erfüllung der praktischen Aufgaben kommt den Studenten entgegen und unterstützt die Arbeitsgruppe ESS bei der Verwaltung der Hardwaresysteme.

Das REAL wurde durch das vom DAAD geförderte Kooperationsprogramm mit der TU Sofia unterstützt, ist in das Knowledge-4.0-Projekt des *center for digital engineering, management and operations* eingebettet und eines der „Best-Practice“-Beispiel bei der Entwicklung einer E-Learning-Strategie für die OVGU.

RED.

Der Aufschieberitis getrotzt



Konzentriertes Arbeiten während der „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“

Meist fällt es gar nicht schwer, etwas zu Papier zu bringen, doch wenn es um wissenschaftliche Arbeiten geht, kommen viele nicht voran. Jedes Semester plagen sich Studierende aufs Neue mit Hausarbeiten, Essays, Bachelorarbeiten oder Masterarbeiten herum. Und jedes Mal treffen sie wieder auf das gleiche Problem: Prokrastination, zu deutsch „Aufschieberitis“. Schreibprojekte werden so lange aufgeschoben, bis kaum noch Zeit bleibt, diese stressfrei zu beenden.

Die Schreibberatung und die Allgemeine Studienberatung der Uni hatten in der vorlesungsfreien Zeit die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ organisiert. Sie sollte Studierende aller Fachrichtungen motivieren, sich ihren Projekten zu widmen und bot neben Vorträgen mit Tipps für den Schreibprozess auch den Raum zum Entspannen und für individuelle Beratung. Probleme bei der Themenfindung oder Unsicherheiten beim Umgang mit den Formalien, zum Beispiel dem Zitieren, sind unangenehme Begleiter von Schreibprozessen und verleiten dazu, ausstehende Arbeiten aufzuschieben.

Ramon Schroeder von der Schreibberatung rät, sorgenfrei ins Schreiben zu starten: „Es kann helfen, überschüssige Sorgen und Gedanken, die nichts mit dem Schreibprojekt zu tun haben, auf ein Blatt Papier zu notieren und es dann, samt den Sorgen, wegzuworfen. Außerdem ist es motivierend, zusammen mit Leidensgenossen eine Gruppe zu bilden, in der man sich austauschen kann.“

VIKTORIA KOCH, SARAH BRIESE

Durch Weiterbildung beruflich neue Ziele setzen

Das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität unterstützt Wissenstransfer neuester Forschungserkenntnisse in die berufliche Praxis

„Bildung für ein ganzes Leben. Das charakterisiert unsere Vision wohl am besten“, fasst Yvonne Paarmann, Leiterin des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung der OVGU, die Aufgabenfelder des ZWW in einem Satz zusammen. Durch die Bologna-Reform haben sich die Bildungs- und Berufsläufe enorm verändert und Fort- und Weiterbildung wird dabei zunehmend zu einem wichtigeren Faktor. Das Weiterbildungszentrum sieht sich dabei als Berater und Partner für Berufstätige, die sich wissenschaftlich weiterbilden möchten, für Unternehmen oder Organisationen, die eine passende Weiterbildung für ihr Personal suchen und für Hochschullehrende, die bei der Entwicklung und Durchführung weiterbildender Studiengänge und -programme Unterstützung wünschen.

„In erster Linie möchten wir die forschungsstarken Bereiche der Universität für die Fort- und Weiterbildung sensibilisieren, die Angebote bündeln und dabei helfen, Qualitätsstandards umzusetzen“, informiert Yvonne Paarmann. Dafür konzentriert sich das Team des Projekts auf eine Art „Lotsenfunktion“ für Weiterbildungsinteressierte hin zu den „richtigen“ Angeboten und unterstützt die Hochschullehrenden in administrativ-organisatorischen Dingen, damit diese den Kopf für den Inhalt „frei haben“. Deshalb gehören neben der Beratung von Weiterbildungsinteressierten vor allem die Konzeption, Organisation, Vermarktung, Kalkulation und Durchführung von Weiterbildungsangeboten der Universität zum Aufgabenspektrum des ZWW. Mit dem Ziel, möglichst viel Wissenstransfer neuester Forschungserkenntnisse in die unternehmerische Praxis zu realisieren und viele Synergien auf diesem Gebiet zu erschließen, arbeiten im 2014 gegründeten ZWW die Universität und die Hochschule Magdeburg-Stendal eng zusammen. Ende des Jahres wird das Zentrum in die sanierte alte Hafenmeisterei im Wissenschaftshafen umziehen, um dort eine bessere Infrastruktur für lebensbegleitendes Lernen und familienfreundliche (Weiter)Bildung anbieten zu können.

Wie so oft, kommt es auf die richtigen Angebote an. Das ZWW unterstützt die Fakultäten bei der Analyse des Qualifizierungsbedarfs, z. B. in der regionalen Wirtschaft. „Die Universität bietet noch zu wenig wissenschaftliche Weiterbildung in den technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bereichen an“, schätzt Yvonne Paarmann ein. „Hier setzen wir an, um den Fakultäten bei der Entwicklung maßgeschneiderter Weiterbildungsprogramme von kurzzyklischen Formaten über Zertifikatskurse bis hin zu berufsbegleitenden Studiengängen zur Seite zu stehen und ihnen das Organisatorische abzunehmen.“ Diese Unterstützung reicht von der Konzeption über die Kostenkalkulation, das Teilnehmermanagement und Marketing bis hin zur Begleitung des Vorhabens durch die Gremien. Und für die Beschäftigten, die an einer Fortbildung teilnehmen möchten, gibt es Beratung und Unterstützung bei der Bildungsfreistellung und zu Fördermöglichkeiten.

INES PERL

DEUTSCHER WEITERBILDUNGSTAG

Ganz im Zeichen von „Weiterbildung 4.0 – fit für die digitale Welt“ steht der bundesweite Tag der Weiterbildung am 29. September 2016. Auch an der OVGU wird mit vielen Infoangeboten, einer Live-Vorlesung via Video-Stream und zahlreichen Partnern für Weiterbildung sensibilisiert, geworben und auf die digitale Fortbildungswelt neugierig gemacht werden.

► www.ovgu.de/zww



Mehr Frauen in die Wissenschaft

Universität fördert Karrieren von Nachwuchswissenschaftlerinnen

Um mehr exzellente Frauen auch nach ihrer Promotion im Wissenschaftssystem zu halten, wurde im Jahr 2008 von Bund und Ländern das Professorinnenprogramm ins Leben gerufen, das nun in die zweite Runde ging. Das Gleichstellungskonzept der Universität ist bereits zum zweiten Mal positiv begutachtet worden. Von den drei eingereichten Anträgen, erhielten bislang zwei Professuren eine Förderung.

Das Programm soll zudem auch die spezifischen Gleichstellungsmaßnahmen der jeweiligen Einrichtungen unterstützen. Mit den bewilligten Mitteln konnten eine Reihe von Gleichstellungsmaßnahmen umgesetzt werden. Besonders hervorzuheben sind ein neu etabliertes Mentoringprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen, in dem sich die Teilnehmerinnen intensiv mit ihren Karriereplänen auseinandersetzen und Kompetenzen für ihre weitere wissenschaftliche

Laufbahn erwerben konnten, eine Kinderbetreuung während wissenschaftlicher Veranstaltungen und eine Ferienbetreuung sowie ein Abschlusstipendium für Promovierende mit außergewöhnlichen familiären Belastungen. Darüber hinaus wird die seit 1997 ausgeschriebene Dorothea-Erxleben-Gastprofessur für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen auch weiterhin jährlich besetzt.

Mit den bewilligten Mitteln kann nun für den Zeitraum 2014 bis 2019 als gleichstellungsfördernde Maßnahme das erfolgreiche Mentoringprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen weitergeführt werden. Das Programm COMETiN (Coaching, Mentoring, Training und Networking) ist seit April 2016 mit dem Start des vierten Durchgangs bilingual (deutsch/englisch), um so auch die ausländischen Nachwuchswissenschaftlerinnen ansprechen zu können.

BFG

► www.bfg.ovgu.de/


SACHSEN-ANHALT
 Ministerium für Wirtschaft,
 Wissenschaft und Digitalisierung

HUGO JUNKERS PREIS 2016 FÜR FORSCHUNG UND INNOVATION AUS SACHSEN-ANHALT

IHRE INNOVATIONEN | 5 KATEGORIEN | 90.000 € PREISGELD

AN ALLE VISIONÄRE UND VORDENKER AUS SACHSEN-ANHALT

Bewerben Sie sich jetzt in einer der fünf Kategorien

- /// Innovativste Vorhaben der Grundlagenforschung
- /// Innovativste Projekte der angewandten Forschung
- /// Innovativste Produktentwicklung
- /// Innovativste Allianz
- /// Sonderpreis: Informations- und Kommunikationstechnologien

www.hugo-junkers-preis.de

**BIS
01.09.2016
BEWERBEN!**

Ärztin aus Magdeburg forschte in Singapur

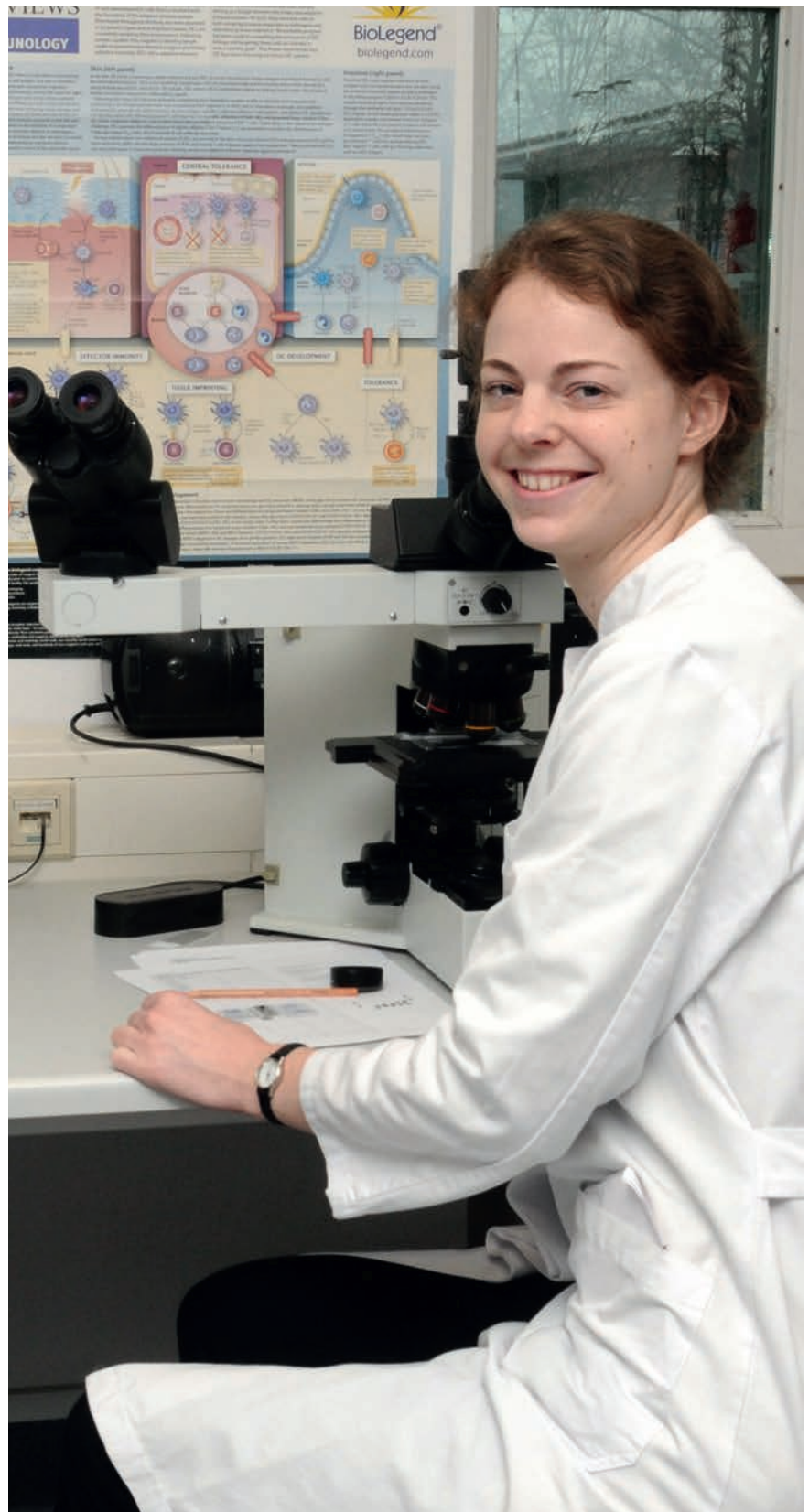
Rita Hameister testete Materialien für Prothesen

An der Orthopädischen Universitätsklinik ist es keine Seltenheit, dass ausländische Fachkollegen wissenschaftlich tätig sind. Aber auch Magdeburger Ärzte arbeiten im Ausland, so wie Rita Hameister, die im April 2015 für ein Jahr nach Singapur ging. Die 27-jährige Ärztin aus Kiel hat ihr Medizinstudium in Magdeburg absolviert. Die Möglichkeit zum Austausch wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert, damit sie an der National University of Singapore (NUS) ihre Doktorarbeit schreiben kann.

Prof. Dr. Christoph Lohmann, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik, gilt als einer der renommiertesten Experten auf dem Gebiet Gelenkersatz. Genau dort lag auch der Reiz für Rita Hameister: „Meine Aufmerksamkeit galt vor allem seinen wissenschaftlichen Untersuchungen zu Reaktionen auf Endoprothesen. Er bot mir die Möglichkeit, meine Doktorarbeit zu betreuen. 2013 kam Dr. Singh aus Singapur für zwei Jahre an die Klinik und ich konnte mit ihm gemeinsam an Projekten arbeiten. Dabei entstand die Idee, als Gastwissenschaftlerin nach Thailand zu gehen.“

Rita Hameister arbeitete in Singapur zusammen mit einem Team rund um Dr. Singh. Während der Arbeit wurden zum einen Materialien getestet, die bei Prothesen benutzt werden. Dabei standen die Ärzte in engem Kontakt zu Industriepartnern, um die Prothesen stetig zu verbessern. Des Weiteren untersuchten sie die Reaktion des Körpers, wenn nach der Entfernung einer Prothese noch kleine Partikel von dieser im Körper sind und der Patient Überempfindlichkeiten entwickelt. Das Team war speziellen Markern auf der Spur, mit denen man zukünftig die verschiedenen klinischen Situationen besser einschätzen kann. „Die bisherige Forschung war sehr erfolgreich und wir haben bereits einige Publikationen veröffentlicht. Ich bin sehr froh, dass ich internationale Forschung in Magdeburg und in Singapur hautnah erleben durfte. Es war eine tolle Chance, meinen Horizont persönlich und auch beruflich zu erweitern.“

JACQUELINE HESS



Rita Hameister in der Orthopädischen Universitätsklinik in Magdeburg im Dezember 2015.

FOTO: MELITTA DYBIONA

Schluss mit Karriere „häppchenweise“

Novelle des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes bringt Erleichterungen für den akademischen Mittelbau



Von Zeitvertrag zu Zeitvertrag hangeln, das war für viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den vergangenen Jahren gängige Praxis – keine Jobsicherheit, keine verlässlichen Karrierewege. An den Hochschulen waren neun von zehn wissenschaftlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen befristet beschäftigt, über die Hälfte der Zeitverträge hatte eine Laufzeit von unter einem Jahr, sagt die Statistik. Nicht nur Gewerkschaften und Opposition forderten eine Novelle der gesetzlichen Grundlagen, auch die Bundesregierung sah den Handlungsbedarf. Mitte März dieses Jahres nun ist eine neue Fassung des Gesetzes mit dem sperrigen Namen Wissenschaftszeitvertragsgesetz, kurz WissZeitVG, in Kraft getreten.

„Zu dieser Novelle des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes ist noch viel Aufklärungsarbeit notwendig. Sie ist einerseits sehr komplex, andererseits aber sehr individuell. Allgemeingültig anzuwendende Regelungen gibt es kaum noch. Jeder Arbeitsvertrag muss im Einzelnen geprüft und entschieden werden“, beschreibt Personaldezernentin Angela Matthies. Und sie hat bereits ordentlich Klinken geputzt in Sachen Information – hat den Senat und auf der

Personalversammlung informiert, war in den Fakultäten zu Gesprächen und hat die Grundzüge der Änderungen im WissZeitVG vorgestellt und erläutert.

Noch am selben Tag, an dem die Novelle veröffentlicht wurde und damit in Kraft getreten ist, wurde ein Rundschreiben in den hochschulöffentlichen Bekanntmachungen mit den grundsätzlichen Änderungen veröffentlicht. „Das Dezernat Personalwesen steht auch weiterhin gern für Beratungsgespräche und Inhouse-Schulungen zur Verfügung“, ermuntert Angela Matthies nicht nur Mitarbeiter, sondern ausdrücklich auch Vorgesetzte, sich vor Anbahnung eines Arbeitsverhältnisses und Weiterbeschäftigung an das Dezernat Personalwesen zu wenden. „Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz ist sehr schwierig in seiner Umsetzung“, schätzt die Personaldezernentin ein. „Wie das Gesetz wirklich angewendet werden kann, wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen.“

Derzeit erarbeitet Angela Matthies einen Kodex von Mindeststandards für die Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Vorlage im Rektorat und später Senat. Der Abschluss von Qualifizierungsvereinbarungen ist an der Universität Magdeburg bereits die Regel. INES PERL

Beratung und ausführliche Informationen

Die Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft www.bmbf.de/de/karrierewege-fuer-den-wissenschaftlichen-nachwuchs-an-hochschulen-verbessern-1935.html gibt eine erste Orientierung zum Thema, ersetzt jedoch nicht die Einzelfallberatung durch das Personaldezernat.

Angela Matthies

Telefon 67-58691

E-Mail: angela.matthies@ovgu.de

Siegrid Liebherr

Telefon 67-52388

E-Mail: siegrid.liebherr@ovgu.de

Studentinnen gründeten UNICEF-Gruppe

Lisa Manthey und Anica Lexow sind Studentinnen und entschieden sich, eine UNICEF-Hochschulgruppe zu gründen. Diese soll vor allem Studierende zum Mitmachen animieren und sie für das Leid von Kindern auf der ganzen Welt sensibilisieren. Unterstützung bei der Gründung bekamen sie von Prof. Dr. Gudrun Goes, Leiterin der UNICEF-Arbeitsgruppe Magdeburg.

In der neuen Gruppe darf jeder seine eigenen Ideen verwirklichen, doch zunächst musste sie sich selbst organisieren. Es hat sich ausgezahlt, Zeit in die Aufgabenverteilung zu investieren, denn so funktioniert die Planung der Aktionen viel besser. „Unsere Gruppe war bei der Meile der Demokratie dabei. Dort haben wir ein Fühl-Quiz angeboten, bei dem Lebensmittel zu ertasten waren, die Kindern aus anderen Ländern am Tag zum Essen zur Verfügung stehen. Dies kam beim Publikum sehr gut an und hat die Probleme, die wir aus der Welt schaffen wollen, verdeutlicht“, erzählt Anica Lexow.

Die nächsten Aktionen sind bereits geplant: ein Info-Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ und bei den Poetryslam-Meisterschaften sowie Unterstützung von Flüchtlingskindern. „Die UNICEF-Hochschulgruppe bietet jedem die Möglichkeit zu helfen. Wer einmal Freiwilligenarbeit gemacht hat, merkt, dass es sehr erfüllend ist“, betont Lisa Manthey. Jeden zweiten Dienstag ab 18 Uhr trifft sich die Gruppe im Breiten Weg 115a.

VIKTORIA KOCH

▶ www.facebook.com/UNICEFMagdeburg

Kaltblüter, Halbkugeln und Kräftemessung 2.0



Wo sonst nur Rasen mit leuchtenden Gänseblümchen ist, versammelten sich zur „Langen Nacht der Wissenschaft“ hunderte Zuschauer auf der Wiese gegenüber dem Uni-Campus. Der Grund: die Aufführung des berühmten Halbkugelversuchs Otto von Guericke.

In authentischen Prunkgewändern erklärten ein Schauspieler in Gestalt Otto von Guericke und ein Schreiberling das weltbekannte Experiment und führten es detailgetreu vor – Showtime. Dank der Unterstützung der Firma MDCC Magdeburg stand eine große Videoleinwand bereit, auf der auch noch in der letzten Reihe jedes Muskelzucken der anmutig starken Pferde vom Reiterhof König aus Haldensleben zu sehen war.

Nachdem Rektor Prof. Dr.-Ing. Jens Strackeljan gemeinsam mit dem Ober-

bürgermeister, Dr. Lutz Trümper, und Prof. Matthias Tullner von der Otto-von-Guericke-Gesellschaft e. V. das Experiment eröffnete, versuchten zuerst vier Kaltblüter, die evakuierten Halbkugeln auseinander zu bringen. Die 60 cm breiten Kugelhälften gaben aber nicht nach. Anschließend wurden mehr und mehr Pferde hinzugefügt. Doch selbst 16 vor Kraft strotzende Kaltblüter reichten nicht aus, um die Halbkugeln zu traktieren. Erst nachdem ein kleines Mädchen den Hahn aufdrehte und somit Luft in das Vakuum strömen konnte, lösten sich die Kugelhälften ganz von selbst. Erneut konnte die große Kraft des Luftdrucks demonstriert werden.

Doch den Gästen wurde nicht nur das historische Experiment gezeigt. Zum ersten Mal wurde auch der Bogen zur

modernen Wissenschaft gespannt: Innovative Messtechnik aus dem Maschinenbau der Uni Magdeburg wurde genutzt, um die real auftretenden Kräfte zu messen und simultan auf der Videoleinwand zu zeigen.

Zur Zeit Guericke war der Halbkugelversuch nicht nur der Beweis der Kraft des Vakuums. „Die Demonstration des Luftdrucks durch Guericke Halbkugelversuch war eine der ersten PR-Aktionen der Wissenschaft“, verrät Prof. Dr. Matthias Tullner. „Mit diesem Experiment revolutionierte er die Kommunikation zwischen Volk und Wissenschaftlern. Zuvor hatte der durchschnittliche Magdeburger keine Gelegenheiten, die praktische Darstellung von Naturwissenschaft hautnah erleben zu dürfen.“

FALCO PIECZONKA

Vier Tapsen an der Uni

App führt Magdeburg-Entdecker durch die Uni und die Stadt

Magdeburg soll durch die „Machdeburg App“ zum virtuellen Erlebnis werden. So jedenfalls verspricht es das lokale Telekommunikationsunternehmen MDCC. „Tapsen“ führen, auf Steinen im Boden eingelassen oder auf Plakaten, durch die Stadt zu Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen, auch zur Universität. „An der Uni wird es demnächst vier ‚Tapsen‘ geben, vor dem CampusTower, auf dem Mensavorplatz, vor dem Gebäude 22 und vor dem Haupteingang der Universität am Campus Service Center (CSC)“, weiß

Stefan Belling vom Medienzentrum, der die App seitens der Uni „befüttert“. Womit? Mit Uni-Video-Produktionen. Vor dem CSC gab es im Vorfeld des Studieninformationstages einen Hinweis auf das **campusdayte**. „Die Filme hinter den ‚Tapsen‘ können jederzeit ausgewechselt werden“, erläutert Stefan Belling, „und so kann immer auch auf Aktuelles hingewiesen werden.“

Eine interaktive Karte hilft Magdeburg-Entdeckern, die „Tapsen“ im Stadtgebiet zu finden. Über die GPS-Ortung

des Handys weiß die App, wo sich der Nutzer befindet und bietet dann weitere Infos zu dieser Sehenswürdigkeit oder Einrichtung in Form von Videos, Animationen, Texten oder Bildern. Noch ein Tipp: Damit die „Tapsen“ nicht ins Stolpern geraten, empfiehlt es sich, für das Abspielen ein freies WLAN, zum Beispiel das der OVGU, zu nutzen, da viele Videos das mobile Datenvolumen recht schnell aufbrauchen können.

INES PERL



Aus Paletten werden Sitzbänke

Studierende und Beschäftigte sollen mithelfen, einen Campus zu schaffen, auf dem man gerne Zeit verbringt, Energie tankt, sich wohlfühlt und vernetzt



Sichtlich wohl fühlten sich die Gäste des **campusdayte** auf den aus Paletten selbstgebauten Sitzbänken.

Den Campus lebendiger machen, Kommunikationsräume für Studierende und Beschäftigte entstehen lassen, Vernetzung ermöglichen, ein ganz besonderes Kennzeichen für die OVGU, das möchte „campusmitgestaltung“ erreichen. Eine Idee von Dominik Bogner. Anregungen hat sich der Medienbildner, der an der OVGU studierte, an der Partneruni der OVGU, der TU Braunschweig, geholt.

Für den Anfang wagte sich Dominik Bogner an die Gestaltung der Wiese vor dem Gebäude 16. „Keine Grünflächen sollen durch **campusmitgestaltung** verloren gehen. Sie sollen in das Campusleben einbezogen, mit Leben gefüllt werden.“ Ausprobiert wurde ein Teil des Konzepts zu **campusdayte** und Langer Nacht der Wissenschaft: Der Bau von kostengünstigem, mobilem Mobiliar. Und es kam an. Schnell legten die Event-Gäste Hand an und bauten der Universität Sitzmöbel aus Paletten. Ausgediente Kabeltrommeln sind wunderbare Tische. Ein Zelt bot am Nachmittag Schutz vor der Sonne und war am Abend Cocktail-Lounge. Jetzt kann es, flexibel im Aufbau, Raum für Seminare, Konzerte und Institutsgrillfeste sein oder einfach zum Hinsetzen, Ins-Gespräch-Kommen und Ausruhen einladen.

„Food-Trucks werden zukünftig am Rande der Wiese kulinarische Alternativen zur Mensa anbieten und ein Trink-

wasserspender, gesponsert von der IKK gesund plus, für Erfrischung sorgen“, erzählt Dominik Bogner von den Plänen, die zum Teil dieses Jahr noch umgesetzt werden sollen. „Und wer ein bisschen Ausgleich zum Sitzen in Vorlesung oder im Büro sucht, auf den wartet bald eine Tischtennisplatte.“

Angedacht sei weiterhin ein zentrales Schwarzes Brett, ein Radständer, an dem der Schlauchautomat und die Luftpumpstation, die ja schon auf dem Campus sind, einen Platz finden sollen, vielleicht ein kleiner mobiler Garten, eine Kinoleinwand oder eine „lost & found“-Säule, an der gefundene Sachen abgelegt und verlorengegangene gesucht werden können. Oder vielleicht auch ganz etwas anderes. „Der Input soll von Studierenden und Beschäftigten gleichermaßen kommen“, wünscht sich Dominik Bogner. Zur Kommunikation wird eine Website und ein fest terminiertes Interessenten-Treffen eingerichtet. Eine Projektgruppe prüft die Ideen auf ihre Realisierbarkeit und begleitet die Umsetzung. Dafür sucht sie auf dem Campus Partner, beispielsweise im Nachhaltigkeitsbüro oder den Werkstätten der Tischlerei und Schlosserei oder im FabLab. Und auch das schafft einen lebendigen Campus.

INES PERL

Guericke FM – Uniradio zum Mitmachen

Die jungen Radiomacher von Guericke FM, dem Radio der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, senden seit März 2016 live aus dem neuen gläsernen Studio vom Campus. Und wer Lust hat, kann mitmachen. Das gilt nicht nur für Studierende. Auch Mitarbeitende sind herzlich willkommen, vor dem Mikro aus ihrer Fakultät, ihrem Bereich zu berichten. Jeden Mittwoch finden ab 19.00 Uhr Redaktionssitzungen im Campus Service Center statt. Einfach mal mit pfiffigen Ideen für das Campus-Radioprogramm vorbeischauen.

Unterstützt werden die Macher von Guericke FM in Workshops von professionellen Toningenieuren, Hörfunkjournalisten und Filmemachern. Als neue Herausforderung schicken die Studierenden ab sofort ihr kunterbuntes Programm ein bis zwei Stunden pro Tag live und mit nur einem Knopfdruck in die Welt hinaus. Der Spaß an der Umsetzung von ernstem, quirligen oder verrückten Themen und Sendungsinhalten steht bei Guericke FM immer im Vordergrund.

A.J./I.P.

▶ www.guericke.fm
und www.facebook.com/GuerickeFM

Aufsatteln, fertig, los!



Student Falco Pieczonka testet beim 2. Fahrradaktionstag sein Reaktionsvermögen am Fahrradsimulator, während Wolfgang Schramm, Mitarbeiter im Technologie-Transfer-Zentrum, über mögliche Gefahrenquellen im Straßenverkehr aufklärt. Besucher verschafften sich einen Überblick über neue Trends bei E-Bikes, selbstfahrenden Fahrradanhängern, Kindersitzen oder Helmen über Segway, Ninebot bis Scuddy. Es gab Geschicklichkeitsparcours, mobile Fahrradwerkstätten, Gesundheitscheck und Reaktionstests mit Fahrradsimulatoren. „Der Fahrradaktionstag ist eine schöne Sache“, meint Sören Weniger, Promotionsstudent in der Mathematik. „Man erhält viele Informationen rund ums Fahrrad und konnte sogar sein Rad reparieren lassen. Mit dem Fahrrad zu fahren ist einfach praktisch. Du kommst überall schnell hin. In Magdeburg sind die Wege relativ kurz. Für Studierende bietet sich das Radfahren an, und es ist deshalb auf dem Campus ein relevantes Thema.“

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement der Universität und der Universitätsmedizin möchten mit diesem Aktionstag das Fahrradfahren auf dem Weg zum Uni-Campus fördern und attraktiv machen – auch monatliche Feierabend-Fahrradtouren werden angeboten.

► <http://link.ovgu.de/youtube>

IMPRESSUM (NACH § 5 TMG)

HERAUSGEBER Der Rektor der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | REDAKTIONSTEAM Birgit Mangelsdorf, Ines Perl (verantwortlich), Katharina Vorwerk | DESIGN-KONZEPT Medienzentrum der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | SATZ UND LAYOUT GRAFFisch Greifswald | REDAKTION Postfach 4120; 39016 Magdeburg; Telefon 0391 67-52276; Fax 0391 67-11153; E-Mail ines.perl@ovgu.de | BILDQUELLEN Titelbild und soweit nicht am Bild benannt: Stefan Berger, Medienzentrum der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | DRUCK WIRMachenDruck | ISSN 0944-8586 | UID-NR DE 139238413 | ERSCHEINUNGSRHYTHMUS zwei Ausgaben im Semester | AUFLAGE 3 000

Das Campus-Magazin uni:report wird als PDF-Datei unter der Internetadresse www.ovgu.de/unireport online veröffentlicht. Dienstanbieter ist die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, vertreten durch den Rektor.

Für den Inhalt der Beiträge sind die Unterzeichner voll verantwortlich. In den Veröffentlichungen vertretene Auffassungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Zusendungen aus redaktionellen Gründen zu bearbeiten.

Die Redaktion dankt allen Autorinnen und Autoren für die Bereitstellung der veröffentlichten Texte und Fotos.



www.facebook.de/ovgumagdeburg



twitter.com/ovgupresse



www.xing.com/net/ovgu



www.guericke.fm



link.ovgu.de/youtube



www.instagram.com/uni_magdeburg

Termine

25. August 2016

Last-Minute-Studieninfotag

Kurz vor Studienstart möchte die Universität mit dem Last-Minute-Studieninfotag Studieninteressierte, noch Unentschlossene oder Zweifler unterstützen und bei der Wahl eines Studienplatzes individuell beraten.

Campus der Universität, www.ovgu.de/Last_Minute_Studieninfotag

10. bis 14. Oktober 2016

Herbst-Uni 2016

Schüler und Schülerinnen, die sich für Mathe, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik (MINT) interessieren, haben in den Herbstferien Gelegenheit, sich ein Bild von den MINT-Studienangeboten der OVGU zu machen, mit Studierenden und Professoren ins Gespräch zu kommen sowie den Campus und die Studentenstadt Magdeburg kennen zu lernen.

Campus der Universität, www.ovgu.de/herbstuni.html

19./20. Oktober 2016

Firmenkontakttmesse

Das Tor zum Job: Zwei Tage Firmenkontakttmesse, die Messe für Studierende, Absolventen, Praktikanten und Berufseinsteiger an der OVGU. Gut 100 Unternehmen werben um kluge Köpfe.

Gebäude 22, www.firmenkontakttmesse-magdeburg.de/

12. November 2016

Feierliche Verabschiedung für Absolventinnen und Absolventen

Anlässlich ihres erfolgreichen Studienabschlusses 2015/2016 werden an der OVGU alle Absolventinnen und Absolventen feierlich aus ihrer Alma Mater in das Berufsleben verabschiedet.

Neu an der Universität

Lehrstuhlleiterin



PROF. DR. SUSANNE ENKE ist als neue Lehrstuhlleiterin für Internationales Management an die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften berufen. Sie tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Birgitta Wolff, Präsidentin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, an.

Professorin Enkes Forschungsschwerpunkt liegt im interkulturellen Management und in der innovationsorientierten Unternehmensführung. Bereits als Habilitandin am Lehrstuhl für Unternehmensführung an der TU Dortmund hatte sie sich mit Internationalem Management sowohl in Lehrveranstaltungen als auch in eigenen Forschungsprojekten beschäftigt. Der Schwerpunkt ihrer vorrangig quantitativ empirischen Forschung lag auf dem Einfluss von nationaler Kultur auf verschiedene Management-Phänomene. Im Corporate Entrepreneurship sowie Strategie und Organisation untersuchte sie Auswirkungen und Einflüsse diverser Unternehmen.

Seit 2008 hält Prof. Dr. Susanne Enke Lehrveranstaltungen in englischer und deutscher Sprache auf Bachelor-, Master- und Executive-Niveau im In- und Ausland. Zentral für die Lehrveranstaltungen sind das Internationale und Strategische Management sowie Themen der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre. Austauschprogramme führten sie nach Mexiko oder Frankreich, Gastdozenturen nach Argentinien und Thailand.

I.P.

Juniorprofessorin



DR. KARINA HELD wurde als Juniorprofessorin für Experimentelle Wirtschaftsforschung an die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften berufen.

Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Personalökonomik. In ihrem aktuellen Forschungsprojekt untersucht Karina Held den Einfluss der Inflation auf die Entwicklung von Reallöhnen und die Unternehmensproduktivität. Dafür bedient sie sich der Methode der experimentellen Wirtschaftsforschung. Mittels kontrollierter Laborexperimente, Feldexperimente und Computersimulationen werden wirtschaftswissenschaftliche Theorien überprüft und fundamentale Aspekte menschlichen Verhaltens untersucht.

Das Magdeburger Experimentallabor MaXLab an der Fakultät bietet die Infrastruktur. Es ermöglicht die kontrollierte Erforschung von Verhalten in Entscheidungssituationen sowie die Analyse von Zusammenhängen, die in der Realität nur schwer zu beobachten sind. Die experimentelle Wirtschaftsforschung hat sich aufgrund dieser Vorzüge nicht nur als wissenschaftliches Instrument etabliert, sondern dient auch als Beratungsgrundlage für Industrie und Politik.

Karina Held hat in Magdeburg Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Internationales Management und Marketing studiert. Ein Forschungsaufenthalt führte sie an die University of California in San Diego. 2014 promovierte sie.

PM

Stiftungsprofessor



FOTO: PRIVAT

PROF. DR. JENS SCHREIBER wurde auf die Stiftungsprofessur für Pneumologie berufen. Der Direktor der Universitätsklinik für Pneumologie war seit dem 1. März 2007 Chefarzt des Fachbereiches Pneumologie, dem Anfang dieses Jahres der Status einer eigenständigen Universitätsklinik zuerkannt wurde.

Der gebürtige Hallenser absolvierte sein Medizinstudium an der Humanmedizinischen Fakultät der Staatlichen Medizinischen Akademie in Kalinin (heute: Tver) in der ehemaligen Sowjetunion. 1985 begann er seine Facharztausbildung für Innere Medizin am Forschungsinstitut für Lungenkrankheiten und Tuberkulose, Berlin-Buch. 1987 erfolgte die Promotion. Anschließend arbeitete er als Assistenzarzt/Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Medizinischen Klinik im Forschungszentrum Borstel.

In den Folgejahren erlangte er die Teilgebietsanerkennung für Pneumologie und die Zusatzbezeichnungen für Allergologie, Umweltmedizin und Schlafmedizin. Weitere Qualifikationen folgten auf den Gebieten Röntgendiagnostik des Thorax sowie Laseranwendung in der Medizin. 2004 habilitierte sich Prof. Dr. Schreiber an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Vor Aufnahme seiner Tätigkeit am Uniklinikum Magdeburg war er seit 1997 Abteilungsleiter Pneumologie in der Klinik für Innere Medizin des Städtischen Klinikums Dessau.

RED.

Personalien



FOTO:
VIKTORIA KÜHNE

PROF. DR.-ING. MICHAEL SCHENK erhielt für sein jahrzehntelanges Wirken als Wissenschaftler und Hochschullehrer das Verdienstkreuz am Bande. Mit dieser Anerkennung werden seine Verdienste bei der Förderung und Betreuung junger Ingenieure, des technischen Nachwuchses und der Stärkung des Mittelstandes gewürdigt.

In hervorragender Weise und über das normale Maß seiner Tätigkeit als

Hochschullehrer an der Universität Magdeburg und als Institutsleiter des ersten Fraunhofer-Instituts mit Hauptsitz im Land Sachsen-Anhalt hat Professor Schenk für den Aufbau einer innovations- und zukunftsfähigen Gesellschaft in den neuen Bundesländern und für die Bundesrepublik Deutschland gewirkt. Seinen Gestaltungswillen für Innovationen auf Unternehmensebene bewies er in einer ganzen Reihe von gesellschaftlichen Engagements und in Beiräten. Als Impulsgeber hat er den Dialog und die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft persönlich vorangetrieben. RED.



FOTO:
PRIVAT

PROF. DR. MED. HANS-JOCHEN HEINZE, Direktor der Universitätsklinik für Neurologie und Leiter der Abteilung Verhaltensneurologie am Magdeburger Leibniz-Institut für Neurobiologie, ist mit dem Hans-Berger-Preis ausgezeichnet worden. Damit würdigt die Deutsche Gesellschaft für Klinische Neurophysiologie sein langjähriges wissenschaftliches Wirken auf dem Gebiet der theoretischen und klinischen Neurophysiologie.

Prof. Heinze ist es 1994 erstmals gelungen, räumliche und zeitliche Muster von Hirnaktivität aufeinander abzubilden und auf diese Weise wichtige Merkmale von visueller Aufmerksamkeit beim Menschen zu identifizieren. Zu seinen weiteren Forschungsgebieten gehörten die multimodale Physiologie von Belohnungsverarbeitung sowie von Gedächtnis- und Bewusstseinsprozessen. Er beschäftigt sich mit neuen Indikationen der tiefen Hirnstimulation, wie beispielsweise der Therapie von Suchterkrankungen. Er hat über 380 Fachartikel in internationalen Zeitschriften veröffentlicht. I.P.



FOTO: BASTIAN EHL, MAX-PLANCK-INSTITUT
MAGDEBURG

DR. MARTIN STOLL wurde der Richard-von-Mises-Preis 2016 der Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM) verliehen. Er ist Leiter der Forschungsgruppe „Numerische lineare Algebra für dynamische Systeme“ am Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme Magdeburg und hat einen Lehrauftrag an der Fakultät für Mathematik und habilitiert dort. Dr. Stoll erhält den Preis für seine

hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Angewandten Mathematik, u. a. für die Entwicklung von robusten Verfahren zur schnellen Lösung und Optimierung von partiellen Differentialgleichungen. Sie werden genutzt, um eine Vielzahl von Phänomenen zu beschreiben, sei es von der Simulation eines Passagierflugzeuges bis hin zum Transport in einem Ionenkanal. RED.

BESTE PAPER AUSGEZEICHNET

Das traditionelle Jahrestreffen des Leibniz-WissenschaftsCampus *Center for Behavioral Brain Sciences* (CBBS) bot allen interessierten Forschenden aus der neurowissenschaftlichen Community die Möglichkeit, einen Überblick über derzeit geförderte CBBS-Maßnahmen zu erhalten. Auf der Veranstaltung wurde zudem die Auszeichnung zum „Best CBBS Paper of the Year 2015“ in der Kategorie Humanforschung und in der Kategorie Tierforschung vergeben. Sie ging an die Paper: *Acetylcholine Mediates Behavioral and Neural Post-Error Control* von Claudia Danielmeier, Elena A. Allen, Gerhard Jocham, Oezguer A. Onur, Tom Eichele und Markus Ullsperger, publiziert in der Fachzeitschrift *Current Biology*, und an *Theta burst firing recruits BDNF release and signaling in postsynaptic CA1 neurons in spike-timing dependent LTP* von Elke Edelmann, Efrain Cepeda-Prado, Martin Franck, Petra Lichtenecker, Tanja Brigadski und Volkmar Leßmann, publiziert in der Fachzeitschrift *Neuron*. Die Sieger-Publikationen sind zwei von insgesamt 86 Veröffentlichungen, auf denen im Jahr 2015 das *Center for Behavioral Brain Sciences Magdeburg* als Zweit-Affiliation angegeben wurde. I.P.

▶ www.cbbs.eu

Die Lange Nacht der Wissenschaft



- 01 Biogasanlagen** Wie eine Lebensgemeinschaft von Mikroorganismen landwirtschaftliche Abfälle und Energiepflanzen in Biogas verwandelt, war am Forschungszentrum für Dynamische Systeme zu erfahren.
- 02 Pause** in der Wissenschaftslounge
- 03 Expedition Antartica** Ein neues, projektor-basiertes Computerspiel präsentierten Studierende an der Fakultät für Informatik.
- 04 Chemielabor** Der Besucherstrom in den Laboren, Seminarräumen und Hörsälen war, wie hier am Chemischen Institut, wo zahlreiche chemische Experimente lockten, bis tief in die Nacht ungebrochen.
- 05 3D-Blick** Virtuelle Welten in 3D zogen die Besucherinnen und Besucher an der Fakultät für Informatik in ihren Bann.
- 06 Radiokonzert** Die Schwestern Josepha und Cosima Carls alias JOCO aus Hamburg verzauberten beim Radiokonzert vom Uniradio Guericke FM.
- 07 Robotiklabor** Roboter mit Fingerspitzengefühl begeisterten die Besucher und Besucherinnen des Robotiklabors an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik.

INTERNET IST ORANGE.

Ab 1. Juli ist die 3er Kombi
noch schneller:

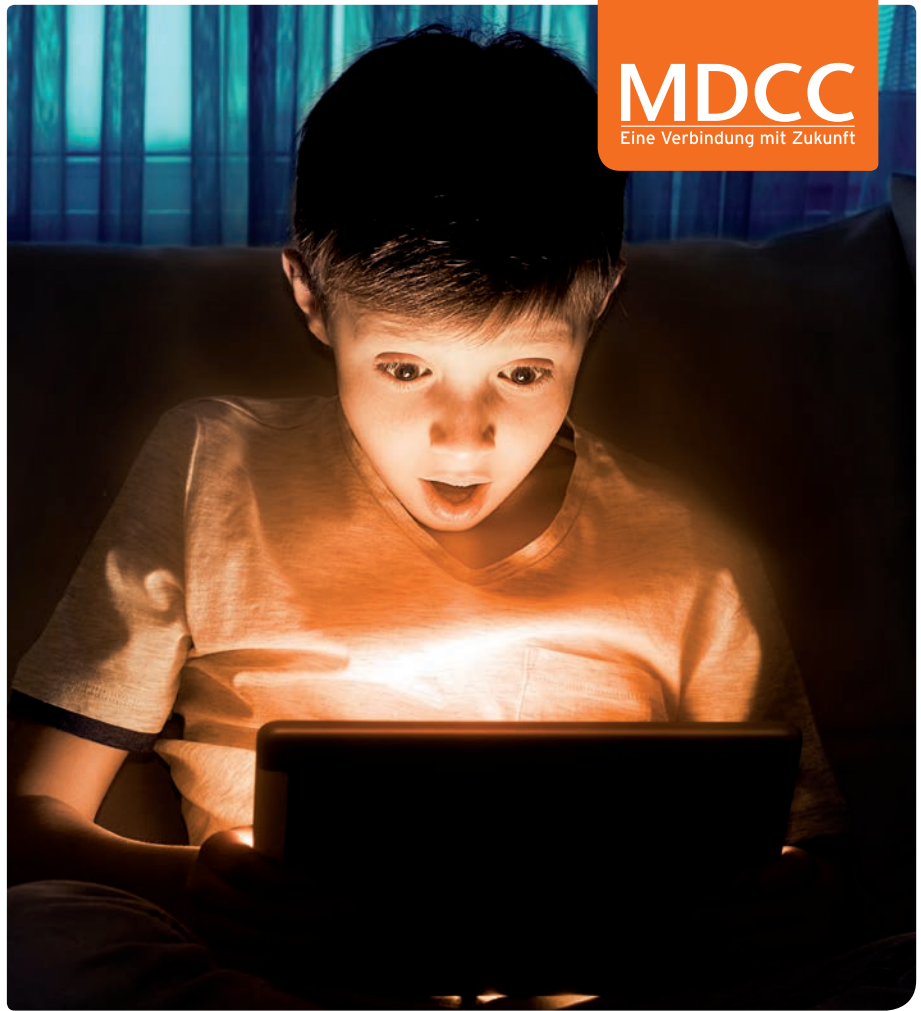


HDTV + Internet + Telefon

Alles als Flatrate¹ mit bis zu
240 Mbit/s² schnell surfen.
Das ist unser HIT.

www.mdcc.de
0391/587 4444

MDCC
Eine Verbindung mit Zukunft



1 Telefon-Flatrate ins deutsche Festnetz, Sonderrufnummern ausgeschlossen, Kein Call by Call und Preselection möglich.
2 Max. Downloadgeschwindigkeit im Paket MDCC-HIT 240. Verfügbar ab 01.07.2016



HIER VERBIRGT SICH EIN VIDEO!

Lad' die App, aktivier' die SCAN-Funktion und „scanne“ diese Anzeige!

MACHDEBURG – DIE APP
DAS VIDEO AN!



facebook.com/machdeburg



MDCC
Machdeburg – Die App